

16. Kapitel.

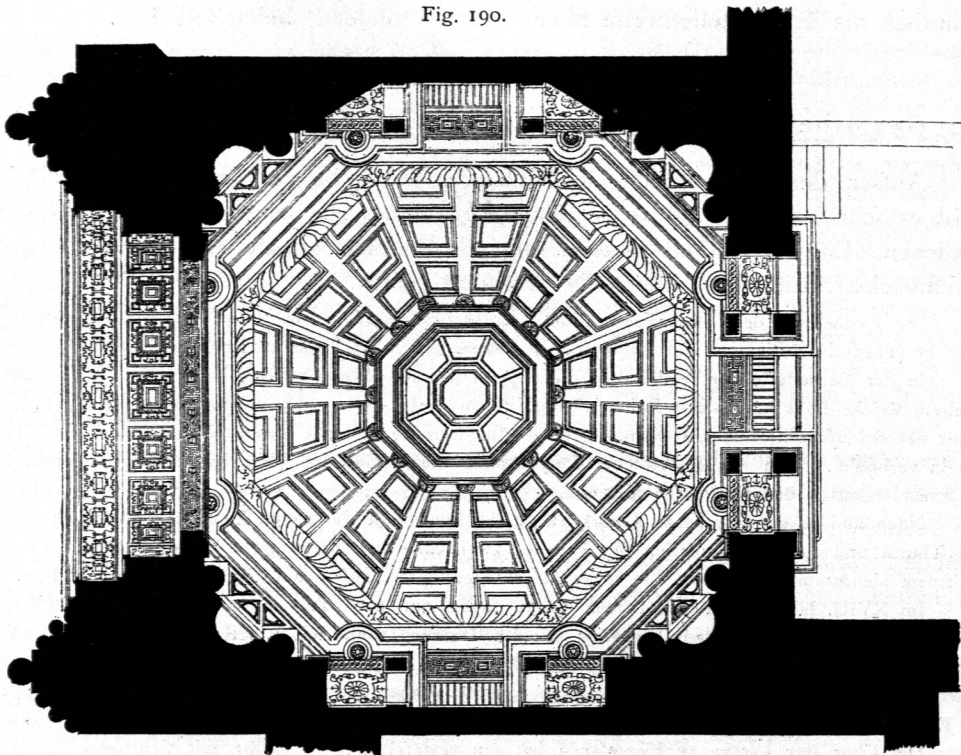
Der Kuppelbau.

738.
Einleitendes.

Die grössten Leistungen der Kirchenbaukunst in Italien sind mit dem Kuppelbau verbunden. Ebenso nimmt man gewöhnlich an, dafs die Einführung dieser Form in Frankreich die bedeutendste Erscheinung der kirchlichen Architektur dieses Landes nach dem Aufhören der Gothik bilde¹¹⁴³⁾. Es scheint uns daher angezeigt, die Kuppelbauten in einem besonderen Abschnitt und im Zusammenhange zu besprechen.

Man hat vollkommen Recht, wenn man sagt, dafs der Bau eigentlicher Kuppel-

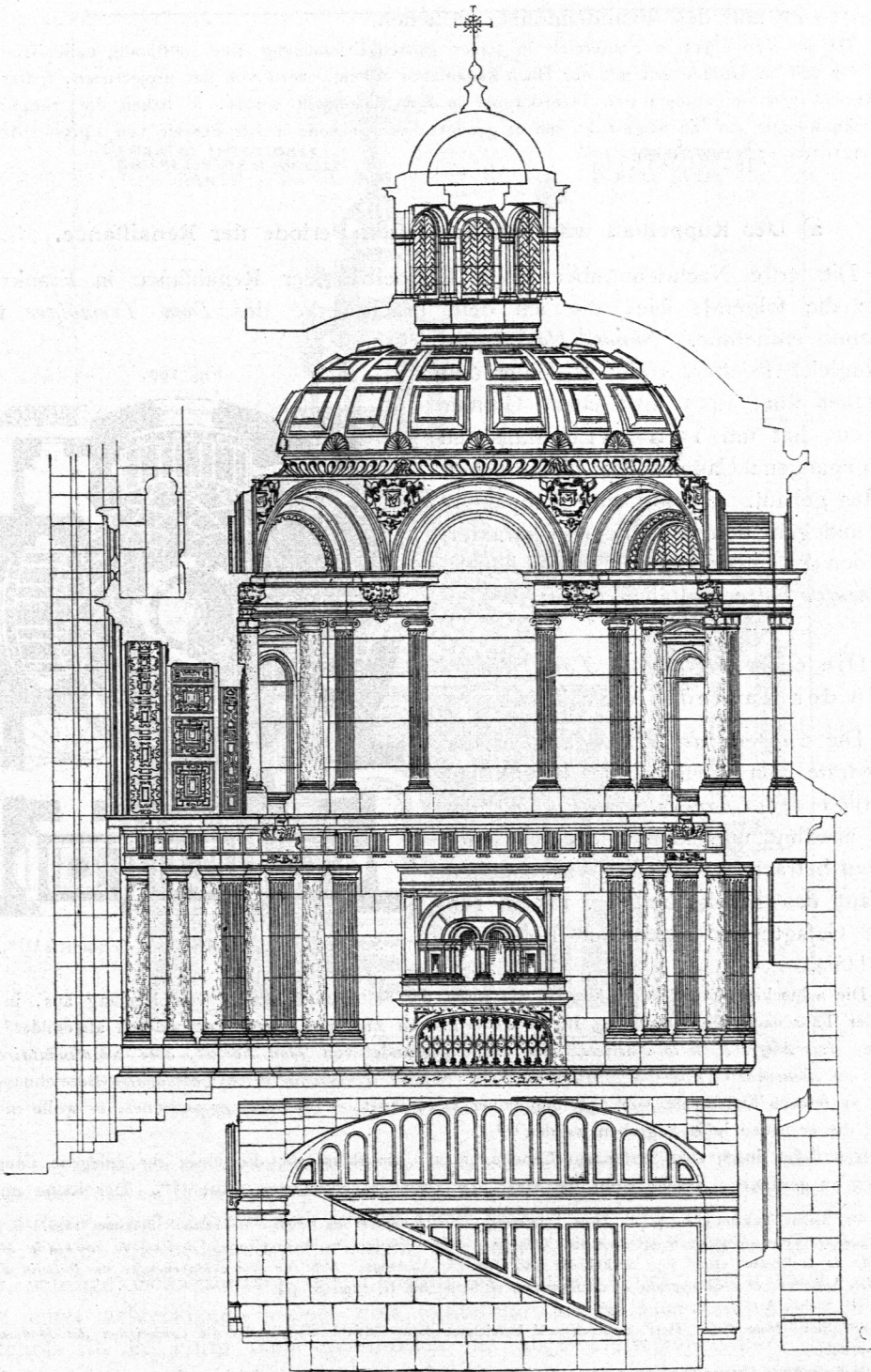
Fig. 190.

Chapelle de la Toussaint in der Kathedrale zu Toul¹¹⁴⁶⁾.

kirchen in Frankreich erst unter *Ludwig XIII.* beginnt. In Paris sind sie sämmtlich zwischen 1613 und 1680 begonnen worden. Wir finden jedoch schon im XVI. Jahrhundert eine Anzahl Kuppelbauten — allerdings mehr als Capellen von mittlerer Grösse — die in Bezug auf Originalität, und durch die erfinderischen Eigenschaften, welche die Architekten an ihnen entfaltet haben, vielleicht ein grösseres Interesse

¹¹⁴³⁾ *Léon Vaudoyer*, einer der bedeutendsten französischen Architekten des XIX. Jahrhunderts, Erbauer der neuen Kathedrale von Marseille, schreibt hierüber in seiner vortrefflichen Studie über die französische Architektur Folgendes: *Ce fut une conquête dont les architectes du 17e siècle enrichirent l'architecture française et dont il faut leur faire honneur, car la forme d'une coupole est certainement la plus propre à caractériser dignement la puissance et la grandeur de la religion catholique; aussi ne craignons-nous pas de le dire, les églises du 17e siècle, quoique composées sous l'influence d'un goût déjà corrompu et d'après des principes qui ne pouvaient engendrer qu'une architecture bâtarde, ne laissent pas cependant que de présenter dans leur ensemble un aspect noble et grandiose tout aussi susceptible d'exalter les sentiments religieux que les plus belles églises gothiques des siècles antérieurs.* Siehe: *Patria, La France ancienne et moderne* a. a. O., Bd. II, S. 2178.

Fig. 191.



Durchschnitt der *Chapelle de la Toussaint*¹¹⁴⁶).

als die zwei berühmten Beispiele des folgenden Jahrhunderts, die Kirchen des *Val-de-Grâce* und des Invalidendoms, verdienen.

Da der Kuppelbau in Frankreich in seiner ganzen Erscheinung eine vollständig italienische Bauweise war und im Grunde erst mit der Hoch-Renaissance auftrat, zuerst von der projectirten, später aber fortwährend von der ausgeführten Peterskuppel in Rom beeinflusst wurde, so haben die französischen Stilphafen weniger auf ihn eingewirkt und es genügt, diese Gebäude in die Periode von 1495—1610 und die von 1610—1745 zu theilen.

a) Der Kuppelbau während der ersten Periode der Renaissance.

739.
Erstes Beispiel.

Die erste Nachricht über einen Kuppelbau der Renaissance in Frankreich dürfte die folgende sein, die ich dem Prachtwerke des *Dom Tremblaye* über Solesmes entnehme. *Simon Hayneufve*, der zugleich Priester, Architekt, Maler und Bildhauer war, 1455 in Château-Gontier geboren, hat um 1510 in Le Mans die untergegangene Capelle des bischöflichen Palaftes gebaut. Sie soll eine Kuppel gehabt und ganz den italienischen Charakter, nicht den der Uebergangszeit gezeigt haben; *Hayneufve* hatte in Italien studirt¹¹⁴⁴).

1) Die *Chapelle de la Touffaint* in der Kathedrale zu Toul.

740.
Beschreibung
und
Geschichte.

Die *Chapelle de la Touffaint* in der Kathedrale von Toul wurde bereits gelegentlich der *Chapelle des Evêques* da selbst erwähnt und kann nicht von jener getrennt betrachtet werden. Wir verweisen also auf das bereits bei Fig. 185 u. 186 S. 538 Gefagte und fügen nun Folgendes hinzu¹¹⁴⁵).

Die achteckige Capelle mit Kuppel am Ende des Seitenschiffs rechts vom Eingang aus, in der Nähe der Thür nach dem Kreuzgang, ist die *Chapelle de la Touffaint* in Fig. 190 und 191 abgebildet¹¹⁴⁶), auch der *Rois Mages et de la Nativité*. Sie wurde gegründet von *Jean Forget*, *abbé commendataire de l'abbaye des chanoines réguliers de St.-Léon de Toul*, *chantre et chanoine de la Cathédrale*, Bezeichnungen, die er in seinem Testamente vom 30. September 1549 führt, in welchem er anordnet, er wolle in der Capelle, die er bauen lasse, begraben werden¹¹⁴⁷).

Man steigt durch acht Stufen zur Capelle hinauf, um Raum für die unter ihr gelegene *Chapelle des Morts* zu gewinnen, welche wohl das Grab des Gründers aufnehmen sollte¹¹⁴⁸). Der Raum mußte

¹¹⁴⁴) Siehe: TREMBLAYE, R. P. DOM. *Solesmes, Les sculptures de l'Église abbatiale*. Solesmes 1892. S. 122. *Dom Tremblaye* weist auf folgende Arbeiten hin: CHARDON. *Simon Hayneufve et la Chapelle de l'ancien évêché du Mans. Nouvelle liste de la Sarthe*, 1890, 7. u. 8. Februar und QUERUAU-LAMERIE. *Note sur Simon Hayneufve* im *Bulletin de la Commission historique et archéologique de la Mayenne*, 2e Série, Bd. II, 1890, S. 314.

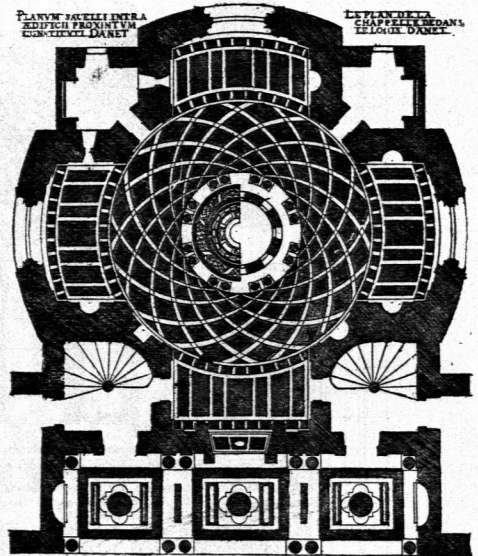
¹¹⁴⁵) Siehe: Art. 723 u. 724, S. 538—541.

¹¹⁴⁶) Siehe Note 1123. Herr *Boeswillwald* bezeichnet diese südliche Capelle für die *Commission des Monuments historiques* ebenfo.

¹¹⁴⁷) *Archives Départementales de Nancy* (Liaffe G. 1336): „... Item jestis la sépulture de mon corps quand il plaira à Dieu mappeler davec les vivans, en leglise de Toul tout au milieu de la place ou se fera l'arc triomphant de la chapelle que j'ay marchandé à y bastir. Et si la chapelle estoit faicte a ceste heure je veulx estre inhumé en la sépulture de celle chapelle.“ Gefällige Mittheilung des Herrn *Abbé G. Clanché* zu Nancy.

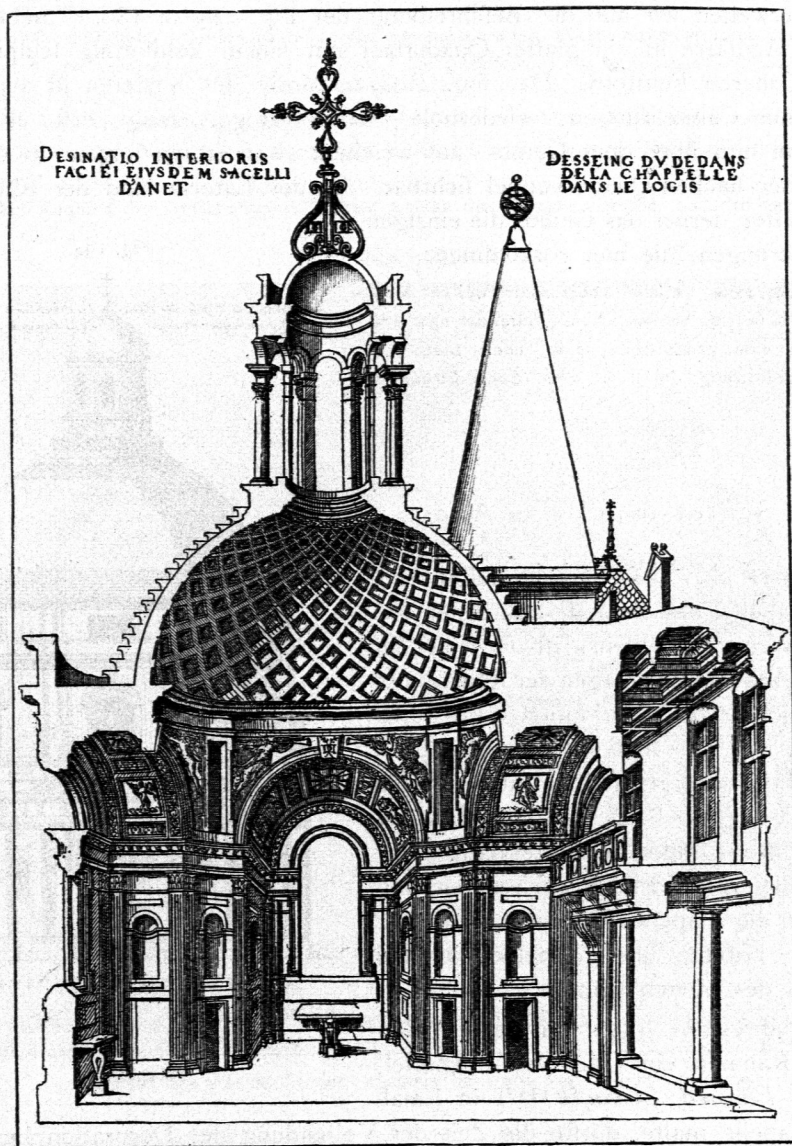
¹¹⁴⁸) *Arthur Benoit* irrt in seiner *Description de quelques monuments funéraires d'évêques de Toul* (Toul 1876), wenn er die Wappen des Gründers *Jean Forget* für die des *écolâtre Jean de Barbes* ausgiebt.

Fig. 192.



Schloßcapelle zu Anet. — Grundriss¹¹⁵⁰).

Fig. 193.

Schloßscapelle zu Anet. — Schnitt durch die Vorhalle¹¹⁵⁰).

zum Theil auf Kosten des angrenzenden Strebepfeilersystems geschaffen werden. Nach außen zu ruht die Mauer zum Theil auf einem Stichbogen, der zwischen demselben gespannt ist (siehe Fig. 191) und durch zwei steinerne Entlastungstreben noch gesichert werden soll.

Diese Allerheiligencapelle (nicht der *Ursula* wie bei *Lübke*) ist in Allem der würdige Schwesterbau der *Chapelle des Evêques* oder *Ste.-Ursule* — aber mit einer achteckigen Kuppel von extradossirten Quadern construiert. Im Erdgeschoß ist die Form mehr quadratisch mit abgeschnittenen Ecken. Was *Lübke* von Uebergang ins Achteck schreibt, ist ebenfalls irrtümlich; er beginnt erst am Gebälk der oberen Ordnung, wo Consolen aus dem Gebälk des *Palladio*-Motivs heraustreten, um die ins Achteck überführenden Bögen über den Nischen aufzunehmen. Hier sind die Säulenschäfte glatt aus Marmor, die Pilaster dagegen

alle schön cannelirt. Wegen des eigenthümlichen Charakters und Stils der *Urfula*-Capelle verweisen wir auf die Beschreibung der Fig. 185 u. 186. (Siehe S. 538.)

Das Außere ist ein glatter Quaderbau mit einem kehlförmig sculpirten Gurt unter den oberen Fenstern. Das sog. *Palladio*-Motiv der letzteren ist auch aufsen, jedoch ohne Cannelirungen, wiederholt. Das Octogon fängt erst über dessen Kämpfer an und über dem Gesims, auf welchem zwei Stufen folgen, ist die Extradoßirung der flachen Quaderkuppel sichtbar. An der Laterne sind der Kämpfer der Arcadenfenster, ferner das Gesims die einzigen Reliefgliederungen, die hier vorkommen.

Als ich diese Capelle 1895 zum zweiten Male besuchte, war sie in bedenklichem Zustande und eingestürzt, um eine gründliche, leider noch nicht begonnene Consolidirung durch *H. Paul Boeswillwald* zu erfahren.

2) Die Schloßcapelle zu Anet.

Philibert de l'Orme erzählt selbst¹¹⁴⁹⁾, daß die Capelle des Schloßes zu Anet von ihm sei. Wenn auch klein, ist sie eine der interessantesten Kuppelanlagen der Renaissance in Frankreich. Die Composition wird durch Fig. 192 u. 193¹¹⁵⁰⁾ hinlänglich verständlich. Die Vorhalle, deren Grundriß fast identisch mit jener des Tempels ist, den *De l'Orme* im Park von Villers-Cotterets errichtet hatte (siehe Fig. 195), lag in der Flucht des rechten Hofflügels, der die Capelle fast ganz verdeckte. Die kleine Tribüne über derselben bildete einen Theil des oberen Ganges¹¹⁵¹⁾.

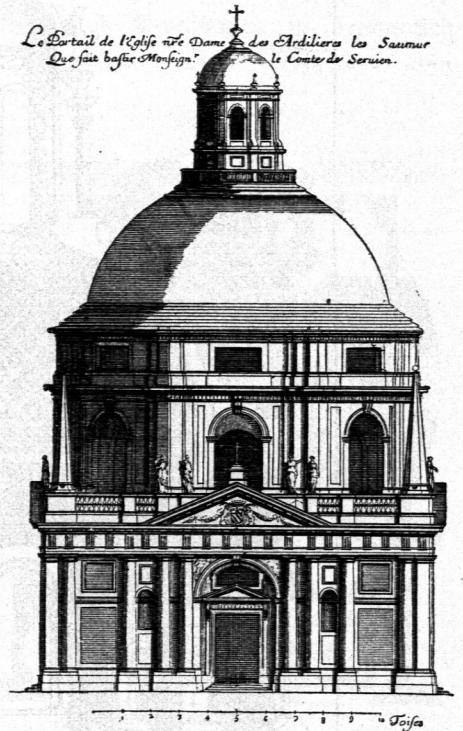
Die Jahreszahl 1547 auf einer Cartouche im Rahmen eines der zwölf Apostelbilder, die *Léonard Limouzin*¹¹⁵²⁾ in Email für diese Capelle malte, dürfte die Zeit der Vollendung der Decoration bezeichnen.

Diese Rundcapelle wird durch die vier kurzen Arme zu einem griechischen Kreuz erweitert. Sie gehört durch die Anordnung der Schrägen an den Kuppel Pfeilern und deren Gliederung mit cannelirten Pilastern und Nischen zur Gruppe jener frei reducirten Varianten, die von den Entwürfen *Bramante's* für die Peterskirche in Rom inspirirt worden sind. Man denke an die von *Raffael* erbaute Kirche *S. Eligio degli Orefici* in Rom und an die Capelle des *Palazzo di San Biagio* von *Bramante*.

Die Höhe bis zum Kuppelkämpfer scheint dem Durchmesser des Raums gleich zu sein. Die Verhältnisse sind gut, ohne besonders zu entzücken. Da alle vier Kuppelbögen der Rundung der Grundriß-

Fig. 194.

*Le Detail de l'Église de Notre-Dame des Artilleurs la Saumur
Que son bas-relief Monseigneur le Comte de Serres.*



Jean Marot fecit

Notre-Dame des Artilleurs zu Saumur.
Hauptfaçade.

747.
Das Innere.

¹¹⁴⁹⁾ Siehe seine *Architecture* etc. a. a. O., Buch IV., Kap. II, S. 122.

¹¹⁵⁰⁾ Facf.-Repr. nach: DU CERCEAU, J. *Les Plus excellents Bâtimens de France* etc. a. a. O., Bd. II.

¹¹⁵¹⁾ Seit dem Abbruche dieses Flügels hat die Capelle eine neue Façade vom Architekten *Caristie* erhalten.

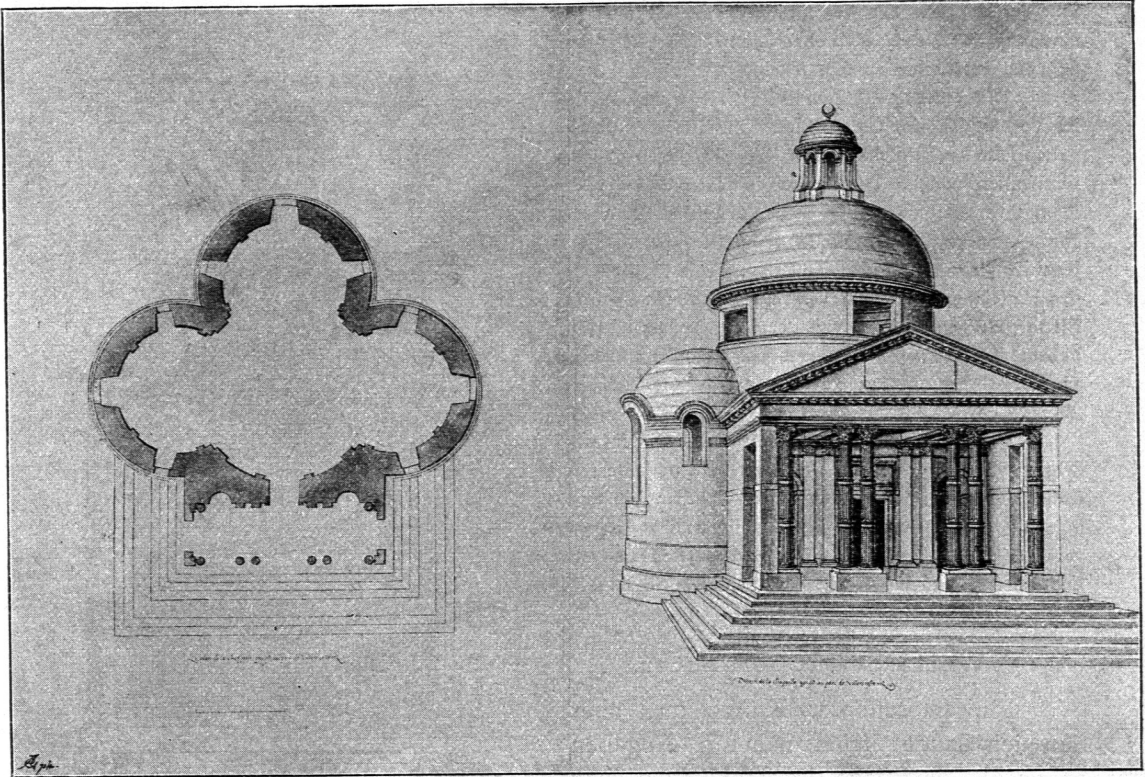
¹¹⁵²⁾ Jetzt im *Musée Carnavalet* zu Paris.

form folgen, ist ihre windstiefe Linie weniger widerwärtig als im Pantheon zu Rom, wo sie an der Apfis allein auftritt.

Die einst vollständig durchgeführte reiche Innendecoration ist in ihren architektonischen Haupttheilen erhalten und verdient, erwähnt zu werden. Die spiralförmig angeordnete Caffettirung der Kuppel wiederholt sich als Projection in der Zeichnung des Fußbodens, ausgeführt aus weißen und schwarzen Marmorplatten und einigen farbigen in der Mitte ¹¹⁵³). An den Pilaster-Kapitellen kommen zwei Reihen jener Wasserblätter ohne Voluten vor, denen man in Anet öfters begegnet. Die Basen sind jonisch, ohne unteren Torus.

In den Rahmen der fensterartigen Nischen, welche die Zwickel ersetzen, sind die vier Evangelisten

Fig. 195.



Capelle des Ph. de l'Orme, ehemals im Park von Villers-Cotterets.

gemalt; das Gesims über diesen Rahmen wird durch die Verkröpfung der Glieder unterhalb der Hängeplatte des Kämpfergesimses der Kuppel gebildet.

Die Engel in Relief in den Bogenzwickeln sind offenbar von *Jean Goujon* componirt und wenn nicht alle, doch wenigstens zum Theil ebenfalls von ihm ausgeführt. Auch hier beobachtet man, was öfters bei *J. Goujon* der Fall ist, daß einige seiner Figuren und deren Costume ganz im Charakter des späteren *Empire*-Stils sind.

Geradezu bizarr und capriciös-unlogisch ist die Gliederung der Abschlüsse der Kreuzarme. Das Gebälk der Pilaster-Ordnung wird von der Laibung des Rundbogenfensters glatt durchschnitten und das Intrados des Rundbogens setzt diese Schnittfläche der Laibung fort. Der Architrav allein ist in der Laibung herumprofilirt. Dieser Architrav wird von dem Ueberbleibsel eines Fenstergewänds und Sturzes getragen, der durch die Schnittfläche der Laibung am Pfeiler stehen gelassen wurde. Die Gliederung des Fensterpfeilers mit diesem Rahmenüberbleibsel wirkt höchst sonderbar und befremdend und nicht befriedigend. Man müßte an eine feltene Gedankenarmuth denken, wenn man nicht bizarre Laune annehmen dürfte ¹¹⁵⁴).

¹¹⁵³) *De l'Orme* spricht von dieser Anordnung in seiner *Architecture etc.* a. a. O., Buch IV, Kap. II, S. 112.

¹¹⁵⁴) Mir sind nur zwei Beispiele dieser durchschnittenen Rahmenüberbleibsel als Pfeilergliederung begegnet: an den Arcadenpfeilern der *Madonna del Calcinajo* von *Francesco di Giorgio* bei Cortona und an den Pfeilern der Loggia der Villa Handbuch der Architektur. II. 6, b.

742.
Das Aeufserere.

Auch im Aeufseren bilden Ueberbleibfel von Fenstergewänden mit hohen Ohren oben und unten mit einem Theile des glatt durchschnittenen Fenstersturzes die Gliederung der Fensterpfoften. Die Behandlung der Fensterlaibung ist noch eigenthümlicher. Am Drittel der Mauerdicke ist in der Laibung ein zweites Fenster in derselben Weise durchschnitten, eingefaltet, und durch dessen Ueberbleibfel wird die Laibung und was oben und unten von Sohlbank und Sturz übrig bleibt, um diese Rahmenbreite enger. Auch ist die Profilirung der beiden übereinander zurücktretenden Sohlbänke wie eine umgekehrte Unterseite einer Hängeplatte geschwungen mit einer aufwärts gerichteten Waffernafe, hinter welcher ein Canal entsteht.

Die aufsen an der Wölbung der Kuppel entlang zur Laterne hinaufführenden vier Treppen scheinen die alten Stufen zu haben. Sie sind scharfkantig ohne das Profil, das *Du Cerceau* und *Pfnorr* angeben. Die Extradoffirung der Gewölbsteine bildet die Aufsenlinie der Kuppel. Die Ausführung des Steinschnitts ist eine so präcise, dafs auch ohne Schutzkuppel keinerlei Schaden entständen zu fein scheint.

Die Laterne fällt durch ihre Höhe und Breite im Verhältnifs zum Ganzen auf. Ihr Umgang durch gekuppelte korinthische Säulen, die acht Bogen tragen, ist ziemlich hübfch. Die Balustrade über deren Gebälk läfst ihre Calotte wenig zum Vorschein gelangen. Ihre korinthischen Kapitelle erinnern mehrfach an jene *De l'Orme's* an den Tuileries. Die Blattspitzen des Umschlages scheinen von einem unteren glatten Blatte getragen zu sein, von dem die Zacken sich abheben. Sie haben auch einiges Verwandte mit denen am Portal von Anet, jetzt in der *Ecole des Beaux-Arts* zu Paris.

Die schlanken glatten Steinpyramiden der niedrigen Thürme, die jetzt kahl erscheinen, mochten früher nur feitwärts und von hinten sichtbar sein und sich mit dem Dach und den Kaminen des Flügels verbinden. Wie jene in Fig. 206 dürften sie ein Zeichen der feudalen Rechte des Schlossherrn sein.

3) Weitere Kuppelbauten.

743.
*Notre-Dame
des Ardiillers
zu Saumur.*

Ein interessanter Kuppelbau, über den ich lange keine näheren Angaben besafs als die Stiche des Architekten *Jean Marot*, ist die Kirche *Notre-Dame-des-Ardilliers* zu Saumur (siehe Fig. 194¹¹⁵⁵). Wäre diese Kirche in Italien, so würde man sie, wegen ihrer strengen Gliederung, zwischen 1505 und 1520 fetzen¹¹⁵⁶). Die des quadratischen Erdgeschoffes mit dem Giebel in der Mitte, den festen Ecken mit Obeliskten bekrönt, erinnert direct an das Erdgeschoffes von *S. Maria di Loreto in Piazza Trajana* zu Rom, welche *Antonio da Sangallo d. J.* 1506 begann.

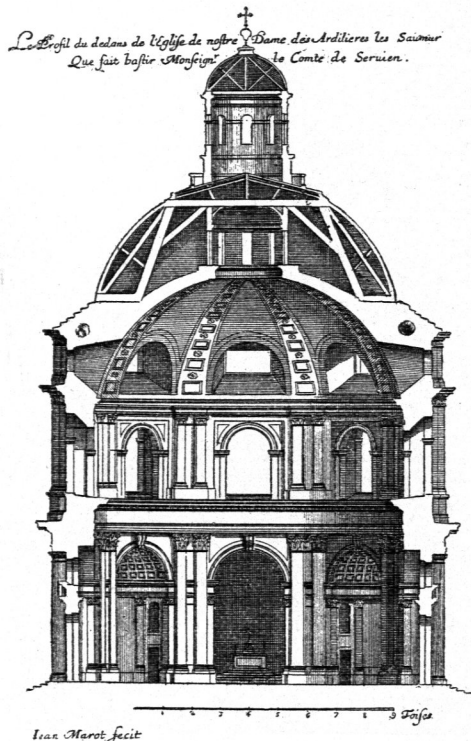
Soweit die Stiche *Marot's* ein Urtheil gestatteten, konnte man sie in die Zeit von 1550—70 oder in die classische Zeit *Ludwig's XIII.* und *Ludwig's XIV.* fetzen. Erst bei meinem Besuche im Jahre 1900 konnte ich feststellen, dafs sie 1654 begonnen und 1695 vollendet wurde. Statt wie die erwähnte Kirche in Rom ins Achteck überzugehen, ist hier das obere Geschoffes rund. *Marot*, vielleicht der Schöpfer des

alle Volte, des *Sigismondo Chigi* bei Siena (1505). Siehe: *Architektur der Renaissance in Toscana*. München 1884—1900. Allgemeines, Kapitel Villen. Bl. 9.

¹¹⁵⁵) Facf.-Repr. nach: MAROT, JEAN etc., a. a. O., Bd. I, S. 20.

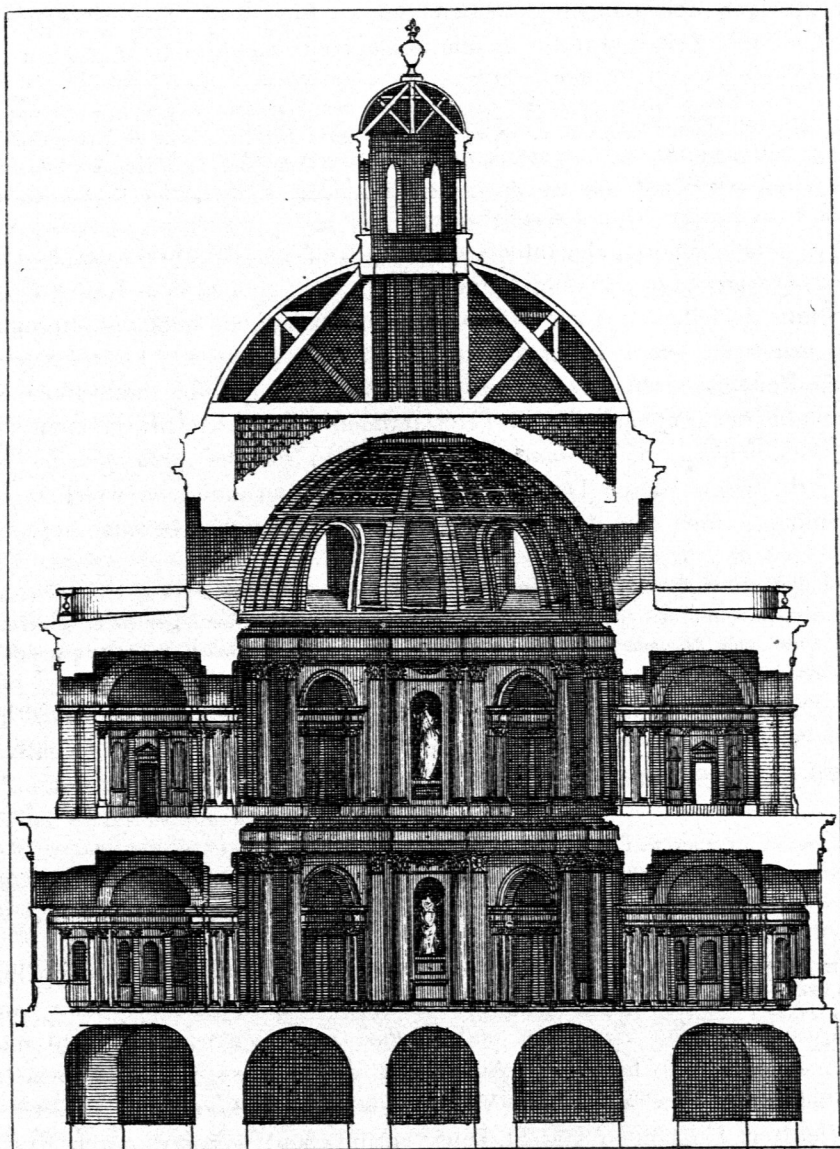
¹¹⁵⁶) JOANNE, A. *Petit Dictionnaire géographique de la France* (Paris 1880) führt sie mit der Angabe: XVI. und XVII. Jahrhundert an. Genauere Angaben fand ich erst in DESMÉ, L. *Notice sur Notre-Dame des Ardiillers*. Saumur 1883, S. 68, 69 u. 113.

Fig. 196.



Notre-Dame des Ardiillers zu Saumur.
Querfchnitt.

Fig. 197.

Ehemalige *Sépulture des Valois* zu St.-Denis von *Primaticcio*. — Schnitt.

Baues, hat offenbar den ursprünglichen Entwurf, der bessere Verhältnisse zeigt, gestochen. Das Erdgeschoss entspricht im Wesentlichen unserer Figur und der Zeit 1654. Der Bau blieb dann liegen, bis ihn *Ludwig XIV.* 1695 vollendete. Die Attica wurde aufgegeben, der Tambour mit feinen Fenstern schlanker gestaltet und mit acht Strebepfeilern von quadratischem Querschnitt mit gekuppelten Pilastrern an der Stirnseite gegliedert. Grundriß und Durchschnitt der Kirche werden bei Fig. 196 u. 200 besprochen.

Eine hübsche originelle kleine Kuppelanlage war der Tempel¹¹⁵⁷), den *De l'Orme* nach seiner Aussage im Schloßpark von Villers-Cotterets für *Heinrich II.* erbauen liefs und der jetzt nicht mehr besteht. *Du Cerceau* hat ihn in den *Plus excellents Bâtimens de France* nicht abgebildet, dagegen unter seinen

744.
Capelle im
Park zu
Villers-Cotterets.

¹¹⁵⁷) . . . a Villiers-Coteretz, où jay fait ung temple, dedans le parc, de telle extime que les hommes de bon jugement scavent bien juger . . . Siehe das *Mémoire De l'Orme's* bei BERTV, A. *Les Grands architectes français etc.*, a. a. O., S. 55.

Originalzeichnungen zu diesem Werke, in London, befinden sich zum Glück die zwei sorgfältigen Zeichnungen desselben, die wir Fig. 195¹¹⁵⁸⁾ wiedergeben. Schon zu *Du Cerceau's* Zeiten war sie in sehr schlechtem Zustande¹¹⁵⁹⁾.

Es ist interessant hier zu sehen, wie *De l'Orme* einen antiken Portikus behandelt und welche Verhältnisse er dem schönen Giebel gegeben, den er durch den Stufenbau sorgfältig vorbereitet hat. Der Grundriß desselben ist fast identisch mit demjenigen an seiner Schloß-Capelle zu Anet (siehe Fig. 192). Aehnlich wie bei seiner sog. französischen Ordnung sind die Schäfte mit Bandtrommeln versehen, um die Fugen zu verbergen¹¹⁶⁰⁾. Aus dem Portikus trat man unmittelbar in den runden Kuppelraum ein, der an drei Seiten durch niedrige Capellen erweitert war.

Wir haben schon gelegentlich der Fig. 194 das Aeußere der Kirche *Notre-Dame-des-Ardilliers* zu Saumur besprochen. Wir geben nun Fig. 196¹¹⁶¹⁾ den Durchschnitt derselben. Auch das Innere zeigt hier eine auffallend strenge Gliederung im Sinne der guten italienischen classischen Richtung von 1500—20 etwa. Wir finden da Reminiscenzen, welche auf die Gruppe der Meister hinweisen, die unter dem Einflusse der Entwürfe für St.-Peter standen. Es wird schwer, nicht auch eine gewisse Aehnlichkeit mit *Primaticcio's* Kuppelbau für die *Sépulture des Valois* zu St.-Denis zu finden, deren Durchschnitt Fig. 197 zeigt und von welchem der enge Zusammenhang mit den Entwürfen für die Peterskirche bereits hervorgehoben wurde¹¹⁶²⁾.

In Folge des Aufgebens der Attica fiel das Gebälk des Tambours weg. Ueber einen Pilastr spannen sich Archivolten, die ein Gesims tragen und mit denen die Rundbogenfenster concentrisch sind. Hierdurch wurde auch die innere Kuppellinie höher. Die nicht sehr feinen Details zeigen den Charakter der Zeit *Ludwig XIV.*

Ueber der Vierung der Kirche *Ste.-Clotilde* aux Andelys, um 1550, erhebt sich über Zwickeln, ähnlich denen der Peterskirche, eine kleine halbkreisförmige Kuppel, ohne eigene Beleuchtung, mit feindecorirten bandartigen Rippen.

4) Die ehemalige Grabcapelle der *Valois* zu Saint-Denis (*La sépulture des Valois* oder *Notre-Dame-la-Rotonde*).

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt, auf diesen Kuppelbau hinzuweisen¹¹⁶³⁾ und einen engen Zusammenhang mit St.-Peter in Rom, namentlich mit mehreren der von *Bramante* und *Raffaël* begonnenen, jetzt nicht mehr vorhandenen Theilen¹¹⁶⁴⁾, ferner die Autorschaft *Primaticcio's* hervorzuheben¹¹⁶⁵⁾.

Auffallend ist, wie außen die Vorsprünge nicht stärkeren Stützpunkten wie in den projectirten Umgängen von St.-Peter entsprechen, sondern durch Erweiterung der Kleeblattcapellen veranlaßt werden. Durch die Bildung des Inneren als Zwölf-

1158) Facf.-Repr. nach den Originalzeichnungen *Du Cerceau's* im *British Museum* zu London, *Printroom*, Bd. IV, S. 74.

1159) *Du Cerceau* schreibt: «a main dextre est une chapelle de bonne invention, au devant de laquelle est un Portique à colonnes, avec planchier (Decke) lequel s'en va en ruyne, à faulte d'y estre pourveu.» Siehe: *Les Plus excellents bastiments* etc., a. a. O., Bd. II, S. 4.

Die Capelle *De l'Orme's* war, wenn man vom Schlosse kommt, rechts an der Mittelallee, gleich nach dem ersten Kreuzwege, angeordnet, wie aus der Originalzeichnung *Du Cerceau's* im *British Museum* zu sehen ist.

1160) Siehe: *DE L'ORME'S Architecture*, a. a. O., Buch V, Kap. 24, S. 156^v und Buch VII, Kap. 13, S. 218^v.

1161) Facf.-Repr. nach: *MAROT, J.*, a. a. O., Bd. I, S. 20.

1162) Siehe: Art. 50, S. 52; Art. 51, S. 56. Ferner Fig. 21, 106 u. 203.

1163) Siehe: Art. 50, S. 53; Art. 51, S. 56.

1164) In der Beschreibung *Dom Doublet's* zur Zeit von *Katharina*, heißt es: *conque sur le modèle du Pantheon romain, et véritablement superbe et magnifique, tant pour son bastiment forme et architecture, que pour sa matiere.* Die runde Form und korinthische Ordnung allein erinnern etwas an das Pantheon. (Siehe: *BOISLISLE, A. DE. La Sépulture des Valois*, in *Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris*, Bd. III [1877], S. 288.)

1165) Siehe: Art. 167, S. 162.

745.
Das Innere
von Notre-Dame
des Ardilliers.

746.
Kuppel von
Ste.-Clotilde
aux Andelys.

747.
Die
Composition.

eck, das durch die vorspringenden Säulenpaare aus abwechselnd schmalen und breiteren Seiten zu bestehen schien, brachte *Primaticcio* das Leben der »rhythmischen Travées« in feine Composition. Durch die reichen Einblicke in die oberen und unteren Capellen und das vortreffliche Verhältniß der Ordnungen in diesen und im Hauptraume, verlieh er seiner Schöpfung eine Phantasie und Steigerung der Größenswirkung, welche diese Grabcapelle zu einem Raume von traumhafter Schönheit erhob, dem weder Frankreich noch Italien etwas an die Seite zu stellen hatten. *Primaticcio* erweist hierdurch, daß er durchaus würdig war, als mindestens ebenbürtiger Nachfolger *De l'Orme's* an die Spitze der königlichen Bauten in Frankreich (der Louvre blieb unter der Leitung *Lescots*) gestellt zu werden und diesen hohen Posten bis an sein Ende zu bekleiden.

Der einzige Punkt in dieser Composition, über dessen Wirkung ich keine Gewißheit empfinde, ist die Frage, wie die in zwei Geschossen vorspringenden Säulenpaare sich zur runden Kuppel verhielten. In den Stichen sind keine abschließenden Bekrönungen noch rippenartigen Fortsetzungen dieser aufsteigenden Linien angedeutet und ebenso wenig steigt die Kuppel von der Vorderflucht der Säulenpaare auf und die Stichkappen der Lunetten schließen sich nicht an dieselben an. Es sei übrigens bemerkt, daß in den Stichen *Marot's*, Fig. 194, und *Giffart's*, Fig. 210, die Gliederung zwischen den Säulenpaaren verschieden ist. Die *Giffart's* scheint die bessere zu sein.

Ebenso wurden schon verschiedene Abbildungen des Gebäudes gegeben¹¹⁶⁶), zu denen wir nun in Fig. 197¹¹⁶⁷) den Durchschnitt hinzufügen. Die allgemeine Anordnung ist daher hinreichend verständlich und genügt es, auf eine Reihe anderer Punkte aufmerksam zu machen.

Von allen Kuppelbauten sowohl in Italien als nördlich von den Alpen dürfte es keinen gegeben haben, welcher so sehr wie dieser sich an gewisse Theile der Entwürfe *Bramante's* und *Raffael's* für St.-Peter in Rom anlehnte. Besonders in der Gliederung der zwei Geschosse von Seitencapellen und ihrer Verbindung mit dem Mittelraume, welche vorzüglich ist und an die der Umgänge von St.-Peter und der Apfiden direct erinnert.

Auch am Aeußeren hat *Primaticcio* die lebendige Abwechslung und Steigerung, die in der »rhythmischen Travée« enthalten sind, sogar in zweifacher Weise durchgeführt, erstens indem er eine Alternirung zwischen den schmalen vorspringenden und den breiteren zurückliegenden Travées schuf und zweitens in den letzteren wiederum durch das breitere mittlere Intercolumnium mit dem Arcadenfenster und den schmälern mit Nischen eine andere Form der rhythmischen Travée aufstellte.

In dem Vorhandensein dieser vorspringenden schmälern Travées und deren Gliederung sowohl im Louvrehof *Lescot's*, als am Aeußeren der *Sépulture des Valois*, hat *Palustre* geglaubt, einen hinreichenden Grund von Stilübereinstimmung zu erkennen, um *Lescot* auch zum Autor des Maufoleums der *Valois* zu machen. Die Möglichkeit, hier auch nur auf einen solchen Gedanken zu kommen, erklärt sich nur dadurch, daß man in der Kunstgeschichte bezüglich der rhythmischen Travée noch ganz blind ist. Man ahnt weder den Werth ihres ästhetischen Inhalts noch die ungeheure Wichtigkeit des architektonischen Systems, zu dem sie *Bramante* ausgebildet hat, noch die zahlreichen Anwendungen desselben in der Schule *Bramante's* im ganzen XVI. Jahrhundert und in ganz Europa von Dresden bis Tomar in Portugal und von England bis nach Venedig. Für ihre Wichtigkeit in Frankreich verweisen wir auf das besondere der rhythmischen Travée gewidmete Kapitel¹¹⁶⁸).

Als Beweis dafür, daß die von *Palustre* als für *Pierre Lescot* charakteristisch geglaubten Formen der rhythmischen Travée ein Gemeingut der Schule *Bramante's* sind, seien zwei nur um ein Jahr der *Sépulture des Valois* vorausgegangene Werke in Italien angeführt. In der Kirche zu Fratta Umbertide in Umbrien (1559—1655), einem Werk *Bino Sozzi's* und *Lapparelli's*, erinnert die Gliederung des runden Inneren an die der bald darauf begonnenen *Sépulture* in St.-Denis. Sie hat zwei Geschosse, je achtmal durch die rhythmische Travée gegliedert. Auch im runden Hof des berühmten Schlosses Caprarola, im selben Jahr 1559 begonnen, hat *Vignola* diese Travée angewandt.

748.
Irrthum
Palustre's.

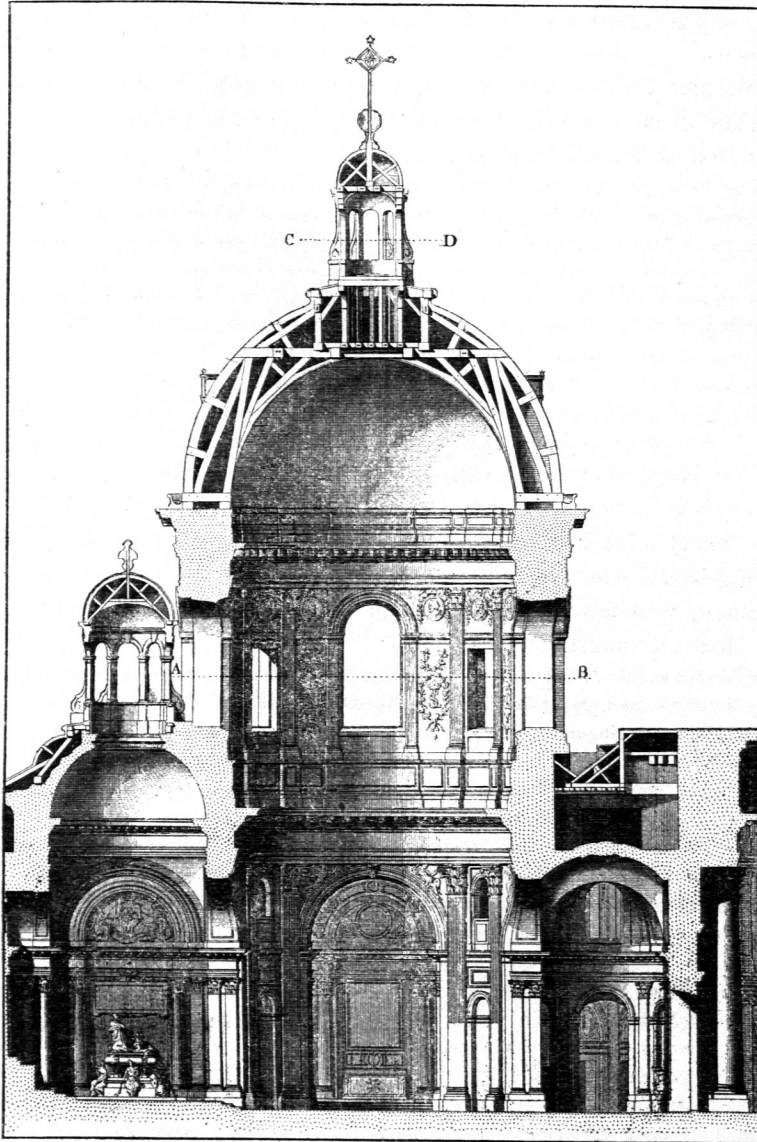
¹¹⁶⁶) Siehe: Das Aeußere in Fig. 21; den oberen Grundriß und den Schnitt der Seitencapellen, Fig. 44—45; den unteren Grundriß, Fig. 106; das Innere, mit dem Grabmal *Heinrich II.*, findet man in Fig. 213.

¹¹⁶⁷) Fac.-Repr. nach: MAROT, JEAN. *Oeuvre*, a. a. O., Bd. I, S. 105.

¹¹⁶⁸) Siehe: Kapitel 9, S. 378 bis 393.

Nach der Beschreibung *Félibien's*¹¹⁶⁹ von 1621, die hierin mit den Aufnahmen *Jean Marot's* (siehe Fig. 21, S. 55 und Fig. 45, S. 183) stimmt, gab es außen eine dorische und darüber eine jonische Ordnung von je zwanzig Säulen ohne die zahlreicheren Pilafter. Innen unten korinthische, oben Composita-Säulen.

Fig. 198.



Ehemalige Kirche des *Collège des Quatre-Nations*, jetzt *Institut de France* zu Paris.

Zwischen ersteren Nischen für über lebensgroße Statuen. Jede Capelle hatte ihren Altar gegenüber dem Eingangsbogen. Demnach ist die zweite von beiden Beschreibungen, die *Boislisle* mittheilt, die richtige¹¹⁷⁰).

¹¹⁶⁹) *Histoire de l'abbaye de Saint-Denis*, S. 565 u. f., bei *BOISLISLE*, A. DE, a. a. O., S. 286.

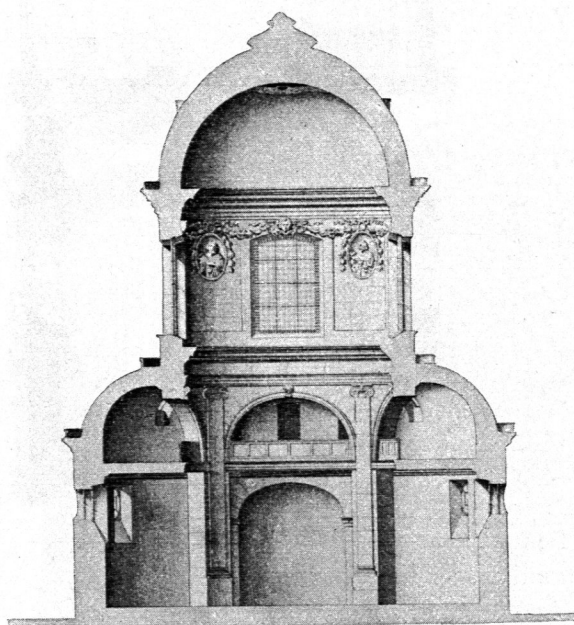
¹¹⁷⁰) In der Beschreibung, die *Boislisle* S. 269 giebt, wohl nach der vom 14. März 1582, sagt er: *L'extérieur du monument comportait un grand nombre de colonnes d'ordre corinthien; l'intérieur, revêtu de marbre, serait d'ordre composite.*

Gelegentlich der Vergebung der Arbeiten zum billigsten Accordpreis (*mise au rabais*) am 14. März 1582 giebt das Actenstück K 102, No. 2²¹ in den *Archives Nationales* zu Paris, wie *Boislisle* schreibt, bis ins Kleinste die Details über die Construction des Denkmals (*les détails les plus minutieux sur la construction du monument*)¹¹⁷¹).

Als Ergänzung zu dem, was schon über die eigentlich architektonische Wirkung des Inneren gefagt wurde, muß bedacht werden, daß letzteres scheinbar ein vollständig durchgeführter polychromer Marmorbau war, dessen Vollendungskosten 1582 von Surintendant *A. Nicolay* noch auf 60—80000 *Écus* geschätzt wurden. Es geht dies aus einigen Angaben aus dem im September 1572 gemachten Inventare des Controleurs *Médéric de Donon* hervor. Auch Marmorgruppen wie die Auferstehung Christi, trugen zur Wirkung bei.

In diesem Inventare werden angeführt: 22 Säulen von schwarzem Marmor von Dinan, 8 Fuß weniger 2 Zoll lang und 13 Zoll Durchmesser (S. 151); 1 Figur des auferstandenen Christus aus weißem Marmor, 7' 2" hoch, 3' breit und zwei Juden¹¹⁷²) daneben von gleicher Höhe. 12 Stück rothen Marmors, *en forme de demy-niches (montant 24 pieds)*; *P'évangéliste ébauché en marbre gris*; *colonnes de marbre blanc ou gris, avec leurs base de marbre noir*. 50 Pilasterbasen von weißem oder grauem Marmor.

Fig. 199.



Kloster des Dames Augustines, ehemalige Capelle.

Am Bau der Kirche waren laut des Inventars von 1572 bereits veretzt: *une base de grande colonne, 9 bases de grands pilastres gris et pierre mixte, 7 pièces de marbre noir taillées en angles pour servir à la première assise du pourtour par dedans œuvre, quatre pièces du «thaurus» de marbre gris — au dessus des 4 premières assises; les bases des autels des petites chapelles entre les colonnes; de même dans chacune des six chapelles. Déjà les désagrégements produits par la pluie et les intempéries avaient forcé l'entrepreneur d'enlever plusieurs pièces des assises et les remiser dans la chapelle du Trésor.*

Das Maufoleum wurde 1719 auf Befehl des Régents abgetragen¹¹⁷³).

*A. de Boislisle*¹¹⁷⁴) war einer der ersten, der die Geschichte der Errichtung des Grabmals *Heinrich II.* und der Grabcapelle der *Valois* studierte. Nach seiner An-

750.
Geschichtliches.

sicht wurden die Arbeiten an *Notre-Dame-la-Rotonde* erst nach dem Tode *Primaticcio's* in Angriff genommen, nach Anstellung von *Jean Bullant*¹¹⁷⁵) mit 600 livres

1171) Siehe: BOISLISLE, A. DE, a. a. O., S. 268, n. 3.

1172) COURAJOD, L. *Deux épaves de la chapelle funéraire des Valois à St.-Denis, aujourd'hui au Louvre*, in *Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France*, Bd. XXXVIII (1878), hat nachgewiesen, daß es römische Wächter des Grabes Christi sind.

1173) Von den Säulen der ehemaligen *Sépulture des Valois* sind eine Anzahl jetzt noch im *Parc Monceaux* zu Paris als künstliche Ruine einer Colonnade am Ende eines Teichs aufgestellt, und zwar 33 mit Gebälk, 2 bloß mit Kapitellen, 7 Schaftfragmente mit Basen, 1 liegender Schaft mit Kapitell, zusammen 43. Die Kapitelle sind korinthischer Ordnung, sehr gut gezeichnet mit Olivenblättern und viel feiner als die *Pierre Lescot's* im Louvrehof, mit sehr frei herausgearbeiteten Volutentfingeln. *Alexandre Lenoir*, im *Musée des monuments français*, Bd. II, S. 31, fagt hierüber Folgendes: *On voit à Monceaux un cirque construit en forme de ruine, avec des colonnes corinthiennes, et un temple rond composé avec des colonnes de marbre blanc provenant de la chapelle des Valois.* (Siehe: BOISLISLE, A. DE, a. a. O., S. 290.)

1174) Siehe: *La Sépulture des Valois* in *Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris*, Bd. III. Paris 1877. S. 242—292.

1175) *Boislisle* (a. a. O. S. 249) fragt sich, ob wirklich *Bullant* 1560 in Ugnade gefallen sei; sollte er nicht das Amt

jährlichem Gehalte. *Thiband Metzseau, Claude Guérin, Charles Bullant, Férôme Claudebin et Jacques Champion* waren die Unternehmer.

Die Ansicht, die mich anfangs etwas überraschte, mag richtig sein. Sie stützt sich wohl einerseits auf den geringen Fortschritt der Arbeiten, der aus dem Inventare von 1572 hervorzugehen scheint¹¹⁷⁶⁾, dann aber auf die Thatfache, dafs in den Rechnungen der sieben oder acht ersten Jahre fast nur vom Grabmal die Rede ist¹¹⁷⁷⁾. Demnach würde die Schuld einer Fundamentirung, die entweder nicht ganz zureichend war oder in Folge des verwahrlosten Zustandes der unfertigen Gewölbe öfters Reparaturen verlangte, auf *Bullant* zu legen sein¹¹⁷⁸⁾.

Ob dies jedoch mit völliger Bestimmtheit behauptet werden kann, wage ich deshalb nicht zu sagen, weil man in den Bezeichnungen der königlichen Rechnungen nicht in allen Fällen weifs, ob eine Ausgabe für das Grabmal oder etwa für die Grabcapelle gemacht wurde. Die Bezeichnungen unterscheiden nur selten beide voneinander. Da das Grabmal 1570 fertig wurde, follte man wenigstens glauben, dafs die späteren Ausgaben als nur auf die Capelle bezüglich bezeichnet sein würden. Und doch trifft dies nur einmal zu, wie aus folgenden Aufzeichnungen ersichtlich ist.

Baptiste du Cerceau wird 1582 mit *la conduite de ses bastimens et de la sépulture du feu roy Henry* beauftragt. Für das Jahr 1585 findet man zweimal allerlei Arbeiten unter der Ueberschrift: *Sépulture St.-Denis en France*¹¹⁷⁹⁾. Endlich 1587 unter demselben Titel steht: *Transcript des lettres données à Paris, le 12e novembre 1587, par lesquelles le Roy a commis Jean Nicolai à la surintendance de la chapelle que le Roy fait édifier en l'église St.-Denis pour la sépulture du feu Roy Henry*. Hieraus sieht man, dafs mit den Bezeichnungen *sépulture du feu roy Henry* und *sépulture St.-Denis* das Grabmal und die Capelle zusammen als ein Ganzes gemeint sind.

Aus der Thatfache, dafs noch 1587 der Kuppelbau selbst als *sépulture du Roy Henry II* bezeichnet wird, scheint sich mir mit Sicherheit eine andere wichtige Feststellung zu ergeben. Man hatte sich angewöhnt, den Kuppelbau als Grab *Heinrich II.* zu bezeichnen, obgleich die Capelle

nicht fertig und das Grabmal nicht darin aufgestellt war. Ist nun diese Benennung nicht ein sicherer Beweis, dafs von vornherein das Grabmal in diesem Kuppelbau Auffstellung finden follte, und daher die Benennung *sépulture de Henry II* dem

eines Controleurs, das er noch 1575 inne hatte, behalten und *conjunctivement, alternativement* mit *François Sannat* ausgeführt haben?

¹¹⁷⁶⁾ Siehe Art. 749, S. 563.

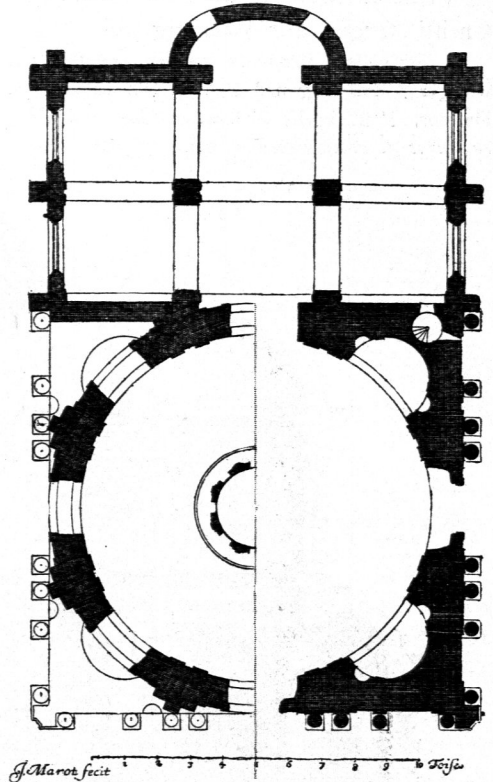
¹¹⁷⁷⁾ *Boisliste* scheint geneigt, hieraus zu folgern, dafs der Kuppelbau erst in der letzten Zeit des Lebens *Primiticcio's* beschloffen worden sei: Er schreibt S. 246: *L'attribution au Primitice paraît plus satisfaisante, bien que les preuves fassent défaut, il est très admissible que le grand artiste italien ait reçu l'ordre de préparer les plans d'un édifice entier dans les derniers temps de sa vie, après l'achèvement presque complet du cénotaphe même, dont il est exclusivement question dans les sept ou huit premiers comptes annuels.* Wir werden bald die Gründe geben, weshalb wir diese Ansicht nicht theilen können.

¹¹⁷⁸⁾ Kaum war der Bau über der Erde, so mußte man zwischen 1572 und 1582 an den Fundamenten (*qui fondaient*) Arbeiten vornehmen. Siehe ebendaf. S. 252. Der Zustand der *oaves estans audict pourtour de la dicte sepulture et souz les dictes chappelles destinées pour mettre cercueils et bières*, am 10. November 1580 wird beschrieben; mehrere Gewölbe hatten noch keine Hintermauerung. Ebendaf. S. 256.

¹¹⁷⁹⁾ Siehe: *Les Comptes des Bâtimens du Roi*, a. a. O., Bd. I, S. XXXVIII, S. XLI und S. XLII.

Fig. 200.

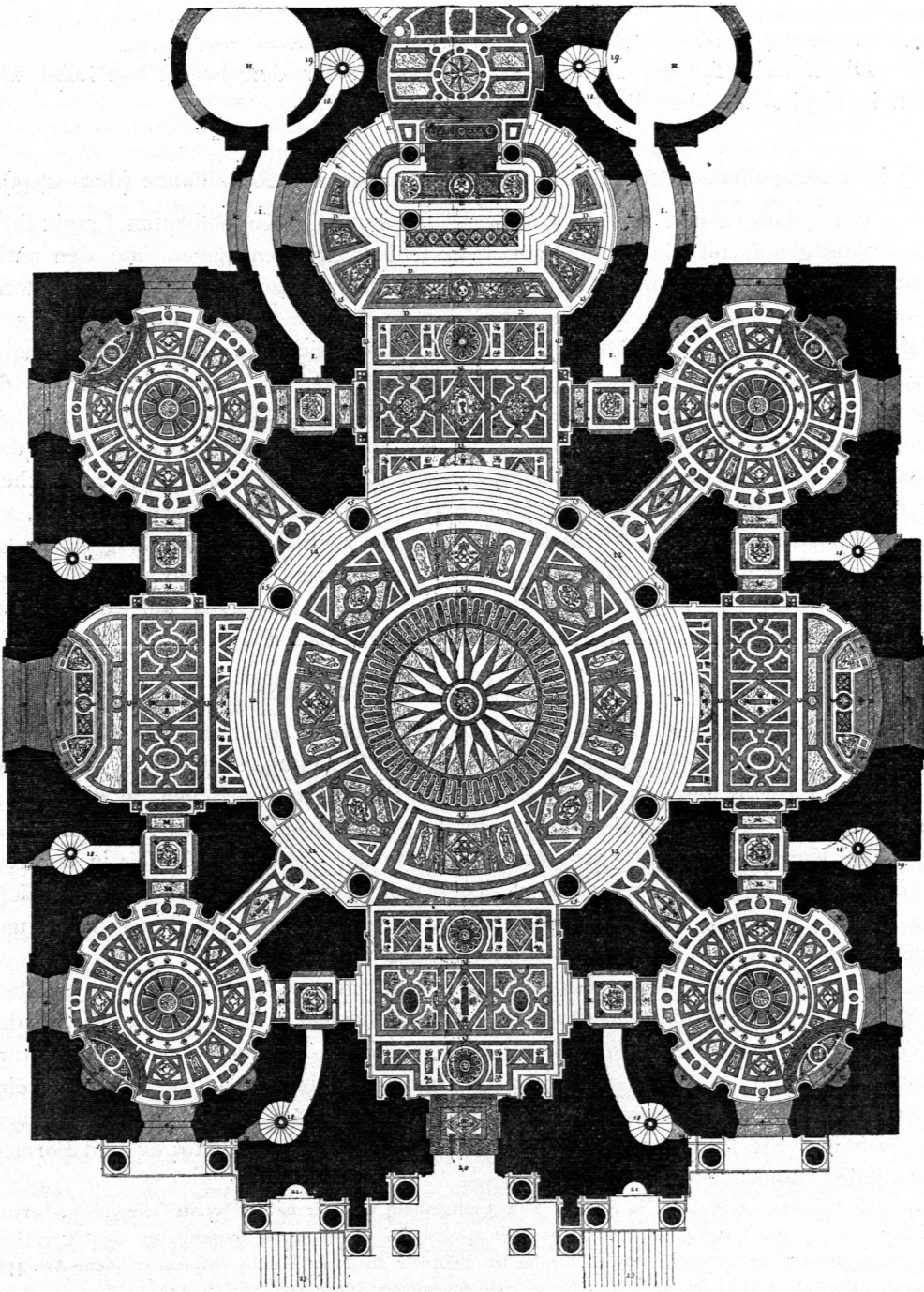
*Le Plan de l'église de nostre Dame des Artilliers les Saumur
Que fait bastir Monseigneur le Comte de Seraien.*



J. Marot fecit 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 *toises*

*Notre-Dame des Artilliers zu Saumur.
Grundriss.*

Fig. 201.



Invalidendom zu Paris. — Grundrifs.

Kuppelbaue gegeben wurde, und beide von vornherein unzertrennlich und zusammen entworfen worden sind?

Auch scheinen sämtliche französische Schriftsteller darüber einig, daß das Grabmal und die Capelle unzertrennlich seien. Im Register der zwei Bände der *Comptes des Bâtimens du Roi*, die *Marquis Léon de Laborde* herausgab, schreibt dieser »*Chapelle des Valois ou Sépulture de Henri II.*«

Die Beweise für die Autorchaft *Primaticcio's* für den Kuppelbau selbst wird man in Kapitel 21 über die Grabmäler finden.

b) Der Kuppelbau während der zweiten Periode der Renaissance (1610—1745).

751.
Wichtiger
Unterschied
mit den
Kuppeln
Italiens.

Wir gelangen nun zu den größeren, berühmteren Kuppelbauten Frankreichs. Hier muß gleich auf einen wichtigen Unterschied zwischen diesen und den antikerömischen und italienischen Vorbildern hingewiesen werden. Die beiden letzteren Gruppen sind wirkliche Kuppelgewölbe und die äußere Schale, wo es deren zwei giebt, ist ebenfalls aus Backstein gewölbt. In Frankreich sind alle äußeren Schalen aus Holz construirt und eigentlich nur Schutzdächer, die sich viel höher als die innere gewölbte Schale erheben. Abgesehen davon, daß bedeutende Holzconstruktionen von jeher im Norden beliebter als im Süden waren, mag es sein, daß *Lemercier* 1624 mit dem Dache seines *Pavillon de l'Horloge*, am Louvre, welchem er die Gestalt einer als Klostersgewölbe gebildeten Kuppel gab (siehe Fig. 225), auf die in Frankreich befolgte Methode einen gewissen Einfluß ausübte. Mag diese auch ökonomischer sein und in der äußeren Erscheinung kaum zu einem wahrnehmbaren Unterschiede führen, so steht das französische System in Bezug auf echte Monumentalität entschieden um einen Grad tiefer als das italienische.

1) Annähernde Centralbauten.

752.
Kuppel
von *Ste.-Marie*
zu Paris
und frühe
Beispiele.

Die früheste Arbeit, die hier zu erwähnen ist, stammt noch aus der Uebergangszeit zwischen der ersten und zweiten Periode der Renaissance. Es ist in Nancy die achteckige Capelle von 1610, mit gekuppelten Säulen an den Ecken, in der Kirche der *Cordeliers*. Die Originalzeichnung zur Capelle befindet sich im *Musée Lorrain*.

Die Kuppel der 1613—20 erbauten Kirche der *Carmes déchauffés* in der *Rue de Vaugirard* zu Paris dürfte auch zu den frühesten gehören. Sie erhält ihr Licht aus Zwillingsfenstern, die diagonal zwischen den Dächern des Langhauses und Querschiffs liegen und hat keine Reliefgliederung erhalten.

Die Classe eigentlicher Centralbauten wird man wohl mit der angeblichen Erstlingsarbeit des berühmten *François Mansard* beginnen dürfen. Die Kirche der *Visitation des Filles de Sainte-Marie*, in der *Rue St.-Antoine* — jetzt eine protestantische Kirche — wurde 1632—34 errichtet und als *Notre-Dame-des-Anges* eingeweiht. Ich gestehe, daß mir das große Aufsehen, das sie erregte, ganz unverstänlich ist. Sie kommt mir vor wie ein Aufbau von Armuth, *Raison* und Formen ohne jede Anmuth und Freude.

Das Äußere wurde schon in Fig. 62, S. 253 mitgetheilt und wir hatten bereits Gelegenheit, hervorzuheben, wie sie ein sprechendes Beispiel gewisser rationalistischer Züge des französischen Geistes sei¹¹⁸⁰). Im Abschnitt über die Trompen wurden die beiden Beispiele an dieser Kirche besprochen (siehe Art. 478, S. 353). Wie wir bereits sahen, ist das Innere viel erfreulicher (siehe Art. 727, S. 544).

753.
Die Kuppel
des *Institut de*
France.

In der Kirche des *Collège des Quatre-Nations*, jetzt *Palais de l'Institut*, hatte *Levau* 1661¹¹⁸¹) die Capelle eines *Collège* zu errichten, die gleichzeitig eine Deco-

¹¹⁸⁰) Siehe: Art. 89, S. 87 und Art. 325—326, S. 252.

¹¹⁸¹) Siehe: Art. 424, S. 311.

ration des Ufers der Seine an dieser Stelle gegenüber dem Louvre bilden und auch ein Denkmal für den Stifter *Mazarin* fein follte.

Wie Fig. 198¹¹⁸²⁾ zeigt, ist der Tambour allein massiv und hat eine elliptische Form, die aufsen sich dem Kreise nähert (siehe Fig. 67). In Wirklichkeit wirkt sie ganz, als ob der Tambour rund wäre und, da die große Axe der Ellipse parallel zur Façade liegt, scheint die Kuppel bedeutender, als sie wirklich ist. Der Tambour ruht ohne Zwickel direct auf dem Cylinder des elliptischen Unterbaues. Aufsen sind die Pfeiler des Tambours wie im Innern mit einem Paar korinthischer Pilaster und Rundbogenfenstern als rhythmische Travées gegliedert. Die Wirkung ist keine unangenehme, obgleich die Pfeiler breiter als die Arcaden sind, letztere daher keinen rechten elastischen Schwung haben.

Im Innern ist die Gliederung dadurch bemerkenswerth, daß die Pilaster das Gebälk über den Kuppelbogen statt deren Kämpfergebälk tragen. Vier Nebenräume umgeben den Kuppelraum, darunter die hintere Capelle mit dem Grabmal des Cardinal-Ministers.

Wir nennen hier im Vorübergehen wegen ihrer originellen Grundrißbildung die spätere, jetzt abgetragene Capelle des ehemaligen Klosters *des Dames Augustines* in der *Rue de Navarre*. Die vier Kuppelpfeiler bildeten ein Quadrat inmitten eines kreisförmigen Umgangs. Die Kuppelbogen folgten im Grundriß ebenfalls der Kreisform. Unsere Fig. 199¹¹⁸³⁾ zeigt den Aufbau dieser wohl aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Anlage.

Wie Fig. 200¹¹⁸⁴⁾ zeigt, ruht auch in *Notre-Dame-des-Ardilliers* zu Saumur der Tambour der Kuppel unmittelbar auf einem quadratischen Unterbau von gleicher Breite. Das Außere und der Durchschnitt dieser Kirche wurden bereits Fig. 194 u. 196 mitgetheilt und besprochen.

Auch der berühmte Invalidendom zu Paris besteht im Wesentlichen, wie Fig. 201¹¹⁸⁵⁾ zeigt, aus einer Rundkuppel auf nicht viel breiterem quadratischen Unterbau, in welchem sehr kurze Arme und in den Ecken kleine Nebencapellen angebracht sind. Gelegentlich der Fig. 203 u. 205 wird von dieser Schöpfung im Zusammenhange die Rede sein.

Die Kirche der *Affomption* zu Paris wurde nach den Plänen errichtet, die *Charles Errard*, der ehemalige Director der *Académie de France* in Rom, 1670 von dort schickte, und gehörte zu einem Kloster der Augustinerinnen. Die Kuppel hat etwas von einem zu stark aufgeblasenen Ballon, der auf einem nicht hinreichend vorspringenden Tambour ruht und dessen quadratischer Unterbau ebenfalls zu schmal ist. Der korinthische Portikus mit Giebel endlich, der das Hauptmotiv der Front bildet, ist auch zu klein im Verhältniß zum Gesamtaufbau, dem es an Leben und Abstufung fehlt.

Im Jahr 1635 ließ *Richelieu* den Bau der Sorbonne durch seinen Architekten *Lemercier*¹¹⁸⁶⁾ beginnen. Fig. 257 zeigt deren Lage inmitten des Gesamtbauwerks; in Fig. 202 u. 203¹¹⁸⁷⁾ geben wir den Querschnitt, deren Kirche und des besseren Vergleiches halber den Längenschnitt des Invalidendoms. Wir hatten schon mehrfach vorübergehend Gelegenheit, den Bau zu erwähnen¹¹⁸⁸⁾. Die Kuppel erhebt sich in der Mitte des Langhauses und über dem sehr kurzen Querschiff, welches in Fig. 202 sichtbar ist. Ihr Durchmesser ist kaum größer als die Spannweite des Langhauses.

Die Gliederung des Innern vermeidet die Fehler, die wir im Invalidendome treffen werden, läßt aber etwas kalt. Vielleicht war die Wirkung anders, als ihre angeblich sehr reiche Decoration erhalten war.

1182) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, a. a. O., Bd. II, Bl. 157.

1183) Facf.-Repr. nach: DALY, C. *Revue générale d'Architecture*, a. a. O., Bd. 41, Bl. I.

1184) Facf.-Repr. nach: MAROT, J., a. a. O., Bd. I, S. 20.

1185) Facf.-Repr. nach einer Aufnahme von *Delamonce*, gestochen zu Paris 1710.

1186) Siehe: Art. 416, S. 303.

1187) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, a. a. O., Bd. II, S. 205.

1188) Siehe: S. 241, 303, 310, 318.

Außen, wie man zum Theil aus Fig. 257 ersehen kann, verdient die klare, einfache Bestimmtheit der Formen der Hauptmassen Lob. Die ununterbrochene Horizontale des unteren Gebälks, der einzige ruhige Giebel über der oberen Ordnung wirken klar und fest. Steht man in der Axe, so gestaltet sich der Aufbau der beiden Ordnungen, vom *Boulevard St.-Michel* aus gesehen, sowie der Kuppel in sehr glücklichen Verhältnissen zu einander. Die vollkommene Halbkugel über dem kleinen Sockel rundet die Composition glücklich ab, und die vier kleinen Tempietti auf dem quadratischen Unterbau der Kuppel verbinden diese gut mit der Façade.

2) Kirche des *Val-de-Grâce* und die ehemalige Kirche der *Minimes* zu Paris.

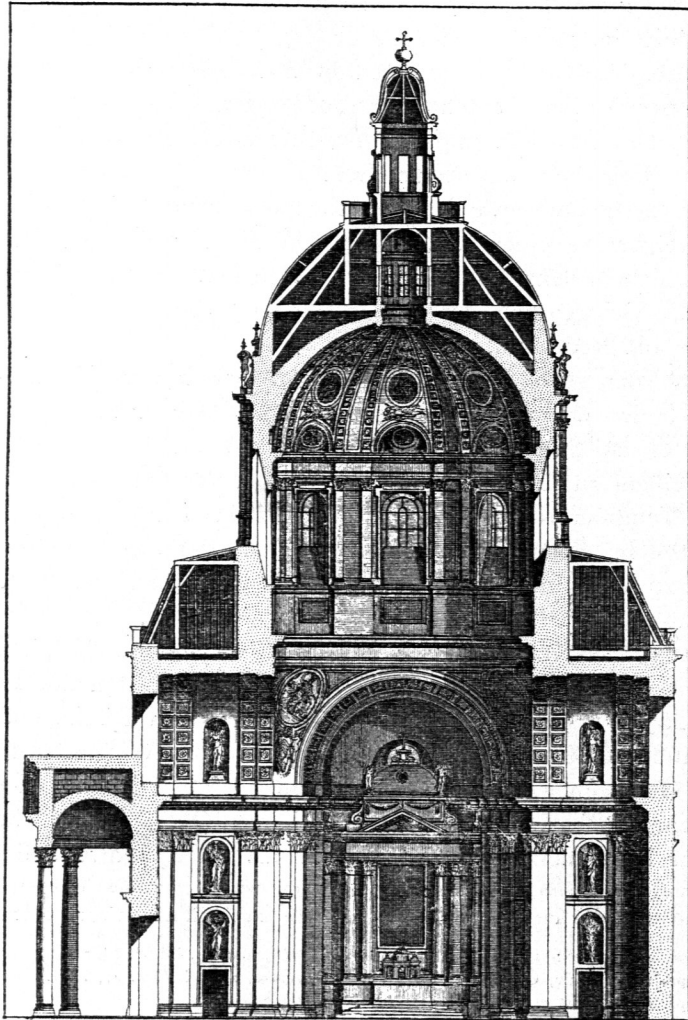
Die Kirche und die königliche Abtei des *Val-de-Grâce* wurden von *Anne d'Autriche* aus Dankbarkeit für die Geburt *Ludwig XIV.* gestiftet, und dieser, siebenjährig, legte den Grundstein 1645. Fig. 215 zeigt den Grundriß der Gesamtanlage und Fig. 204¹¹⁸⁹⁾ die Façade der Kirche.

756.

Der Architekt
und

seine Nachfolger.

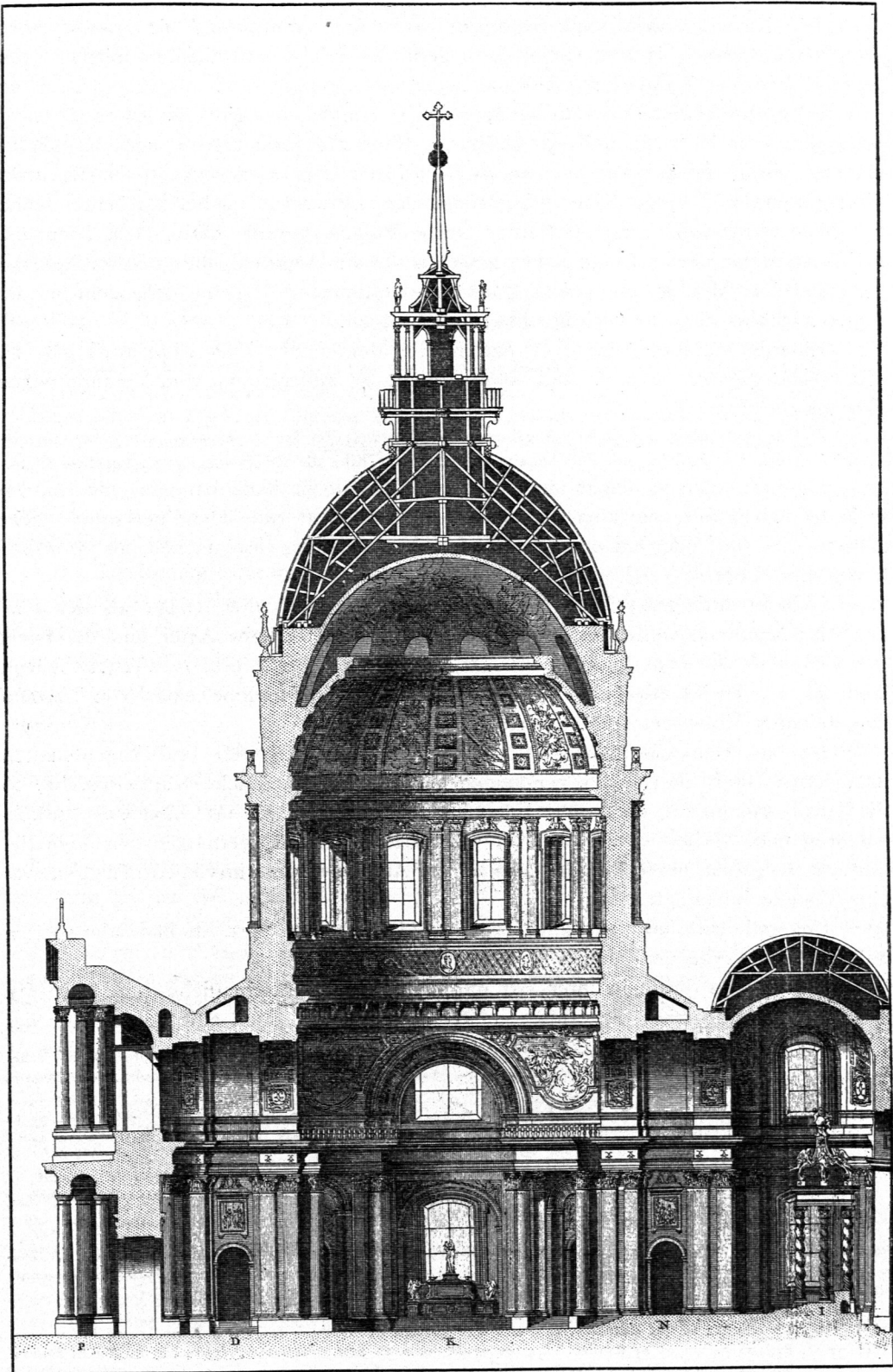
Fig. 202.



Kirche der Sorbonne zu Paris. — Querschnitt.

¹¹⁸⁹⁾ Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française etc.*, a. a. O., Bd. II, Bl. 195 u. Bd. I, Bl. 7.

Fig. 203.



Invalidendom zu Paris. — Längenschnitt.

Die Statuen der Engel, welche vor den Verbindungsconsolen der Attika stehen, die Pfeiler des Tambours bekrönen und Atlanten gleich, Schalen mit Flammen auf dem Haupte tragen, sind ungemein edel in Stellung und Charakter.

Der an St.-Peter unvollendet gebliebene Uebergang vom Tambour zur Kuppel und die Gliederung der Attika mittels Statuen, Consolen und Candelabern sind hier ganz nach dem Holzmodelle *Michelangelo's* in St.-Peter zur Ausführung gelangt. Auch das Fenster der Façade ist ganz denen von St.-Peter nachgebildet.

Diese zahlreichen Anklänge an die Peterskirche sind jedoch fämmtlich in einer Weise umgebildet, daß dem Architekten kein Tadel sondern Lob gespendet werden kann.

Nicht gut macht es sich, daß die Candelaber über den Verbindungsconsolen der Attika nicht Platz haben, um frei zu stehen, sondern hinten in die Kuppel dringen.

Die akroterienartigen Bekrönungen, die Flammen auf den Fenstergiebeln des Tambours und auf den Candelabern, die bekrönenden Statuen und die zwei Reihen kleiner Dachfenster verleihen der Kuppel den Charakter der Vollendung.

Befonders schön wirkt der *Val-de-Grâce* von den hinteren Gärten und Höfen aus gesehen¹¹⁹⁹), weil dort, nicht wie an der Façade, der Giebel den unteren Theil des Tambours verdeckt und der Rhythmus des Tambours nicht gleichzeitig mit dem der Façade wirkt¹²⁰⁰). Endlich hebt sich der Kuppelbau, begleitet von den vier Tempietti, prächtig auf dem ruhigen quadratischen Unterbau ab. Hier ist die Stelle des Schiffs nur durch mässige Vorbauten, je mit einem Rundbogenfenster von der Breite des Schiffs und einem Giebel darüber, angedeutet.

Beim Eintritt in die Kirche, von der Thür aus gesehen, erinnert der Eindruck des Tonnengewölbes und der Kuppel, die man bis über die Kapitelle des Tambours sieht, etwas an den der Peterskirche. Durch die schöne Eintheilung der drei Felder des Tonnengewölbes wird das störende Einschneiden der Lunetten vermindert. Die Ausführung des Steinschnitts an diesem Gewölbe ist außerdem geradezu prächtig, ohne kalt zu lassen.

Es dürfte dies, wie die ganze figurliche Reliefdecoration der Kirche, das Verdienst des Bildhauers *Michel Anguier* sein.

Im Grundriß sind die drei apfidenartigen Kreuzarme scheinbar weniger als einen Halbkreis tief. Diese wirken wie ein Korbogen, dessen Anfangsrichtung fast die Fortsetzung der Schrägen der Kuppelpfeiler bildet, wie in *S. Lorenzo* zu Mailand. Von dem hinteren Kreuzarm aus gelangt man in die Rundcapelle. Zwischen den vier Kuppelpfeilern und den Ecken des quadratischen Unterbaues liegen je eine ovale Kapelle, die nur durch Arcaden in den Schrägen der Kuppelpfeiler zugänglich sind.

Die quadratischen Capellen des Langhauses liegen drei Stufen höher als die Seitenschiffe und sind durch Thüren unter einander verbunden.

Die innere Ordnung gekuppelter, cannelirter korinthischer Pilaster ist prächtig durchgebildet, mehr mit den guten *Bramante's* in St.-Peter als mit den schlechten *Michelangelo's* dafelbst verwandt. Ueberall sind die Reliefs edler Frauenfiguren in den Bogenzwickeln gut im Maßstab und nicht so lastend wie die später in St.-Peter angebrachten.

Wie man aus den stark nach innen abfallenden Decken der Fenster des Tambours, Fig. 204, sehen kann, liegt die Ordnung des inneren Tambours innen viel tiefer als die des äußeren, ähnlich wie an der Kuppel der Sorbonne, Fig. 202, zu sehen ist. Der Tambour wird von gekuppelten korinthischen cannelirten Pilastern gegliedert. Die sechzehn Intercolumnien bilden die Fenster ohne jegliche Umrahmung, wie es bei den Intercolumnien der acht Fenster der Kuppel *Bramante's* für St.-Peter sein sollte. Das Licht ist

¹¹⁹⁹) Die Erlaubniß hierzu giebt nur von 8—10 Uhr der *Médecin-en-Chef*.

¹²⁰⁰) Abgebildet im *Dictionnaire de l'Académie des Beaux-Arts*, Artikel »Eglise« und bei GOSSET, A., *Les Coupoles* etc., a. a. O., S. 205.

reichlich; die Laterne ist innen nicht sichtbar; an der Kuppel selbst ist gar keine Reliefgliederung. Ein einziges Gemälde mit Szenen aus dem Himmel bedeckt die Fläche.

Der Durchmesser der Kuppel, von der Balustrade aus gemessen, die auf dem Gesims über den vier Kuppelbogen läuft¹²⁰¹⁾, ist 19m und die Höhe die gleiche, wie jetzt im Pantheon. Die Kuppel ist halbkreisförmig, und ihr Mittelpunkt liegt etwa in der Unterfläche des Kämpfergesimses. Die Attika ist aus Quadern bis über den Scheitel des Extrados der Kuppel; auf ihr ruht die halbkreisförmige, äufsere, aus Holz konstruierte Schutzkuppel.

Von einem anderen Kuppelbaue *François Mansard's*, der Kirche der *Minimes* zu Paris, ist leider nichts mehr vorhanden. Nach den Abbildungen (siehe Fig. 250) zu urtheilen, mufs die Wirkung eine sehr bedeutende gewesen sein. Sehr glücklich scheint die Gliederung der Façade und deren Gruppierung mit der Hauptkuppel und den beiden kleineren, welche die vorspringenden Seitenflügel der Façade abschlossen.

760.
Die Kirche
der
Minimes.

3) Der Invalidendom zu Paris.

Der *Dôme des Invalides* ist als letzte in der Reihe dieser Kuppelkirchen und als zweite Kirche des *Hôtel des Invalides* 1670—1692 errichtet worden¹²⁰²⁾.

Da von den Franzosen, selbst von sehr feinfühlenden, diese Kuppel oft als die schönste von Europa angesehen wird, ist es unsere Pflicht, näher zuzusehen, welche Eigenschaften diese Ansicht hervorrufen mögen und in wiefern sie berechtigt sein könnte. Wir beginnen daher unsere Beobachtung nicht vom Unterbau aus, sondern mit der Kuppel selbst.

761.
Das Urtheil
der
Franzosen.

a) Das Aeusere der Kuppel selbst.

Der Umstand, dafs bereits eine gröfsere Kirche in der Hauptaxe der Anlage vorhanden war, und letztere aus hohen, weitausgedehnten Gebäudeflügeln bestand, erschwerte die Aufgabe *J. H. Mansard's*. Er mufste seine neue Kirche nach der Rückseite des Hôtels und hinter der ersten Kirche, mit der Hauptfaçade nach hinten gekehrt, anlegen. Dieses Alles mufste die neue Composition beeinflussen. Der Architekt hat es verstanden, sein Werk dennoch als Mittelpunkt über allem Anderen herrschend, hervortreten zu lassen.

762.
Vorgeschriebene
Bedingungen.

Es mufs daher unbedingt als ein Verdienst angesehen werden, dafs man nicht im Zweifel darüber gelassen wird, was man hier ansehen soll. Der Eindruck des hochthronenden Tambours mit der schlanken Kuppel ist ein entschieden dominirender, zieht vorwiegend die Blicke an, und bildet im Stadtbild von Paris einen der monumentalsten Mittelpunkte. Die Trommel und ihre Kuppel scheinen wie die obere Hälfte einer Kirche ohne Vermittelung über eine quadratische Unterhälfte gesetzt.

763.
Dominierende
Eindrücke.

¹²⁰¹⁾ Diese Mafse sind nach dem Durchschnitte bei: GOSSET, A. *Les coupöles d'Orient et d'Occident*, a. a. O., Bl. 20.

¹²⁰²⁾ Siehe: Art. 306, S. 243, 429, S. 317. Wir geben folgende Daten, aus welchen mit Sicherheit sich ergibt, dafs 1680 das Modell fertig wurde und 1692 die äufsere Decoration vollständig fertig war.

Invalides . . .

1680, 16. December: à Carel, menuisier, pour avoir rétabli et changé le modèle de lad. église, y compris la sculpture . . . 190 Livres. (*Comptes des Bâtimens du Roi sous le règne de Louis XIV*, a. a. O., Bd. I. Paris 1881. S. 1368.)

1692, 1. Juni: Für Theile des Gerüsts des Vergolders der Kuppel erhält Jacques Chevalier, menuisier 126 Livres.

1692, 18. März, erhält Du Verger, menuisier 300 Livres pour trois modèles de menuiserie des deux grandes voütes du dôme, une tribune et une des chapelles de lad. église. Es handelt sich hier um die Ornamente der Gewölbe.

1692, 20. April, demselben für Modelle verschiedener Theile des Altars und der Laterne: un profil et serce de la campäne du dessus du dôme de lad. église 35 Livres. (Ebendaf. Bd. III, S. 699.)

1692. Am 29. Juni erhält Jacques Lucas, plombier 618 Livres 8 sous, als Restzahlung der 13618 Livres 8 s., welche die Bleiornamente der Kuppel, der Laterne und des sanctuaire der Kirche gekostet hatten.

1692. Am 24. August bis 11. Januar 1693 erhält Guillaume des Oziers, doreur, 9409 Livres 10 s. 6 d. als Rest der 39609 Livres, 10 s. 6 d., welches der Betrag der Vergoldungen dorure sur le dôme, lanterne, pyramide et ornemens de lad. église war. (Ebendaf. S. 700.)

Es hat sich hier wieder einmal völlig bewährt, daß von allen Bauformen die Kuppel diejenige ist, welche durch ihre Eigenschaft als Centralfigur und durch ihre Masse am geeignetsten ist, einen Mittelpunkt zu bilden und als solcher architektonisch zu wirken. *J. H. Mansard* hat sie mittels einer dritten äußeren Holzcalotte möglichst hoch emporgeführt.

764.
Charakter
der
Eleganz.

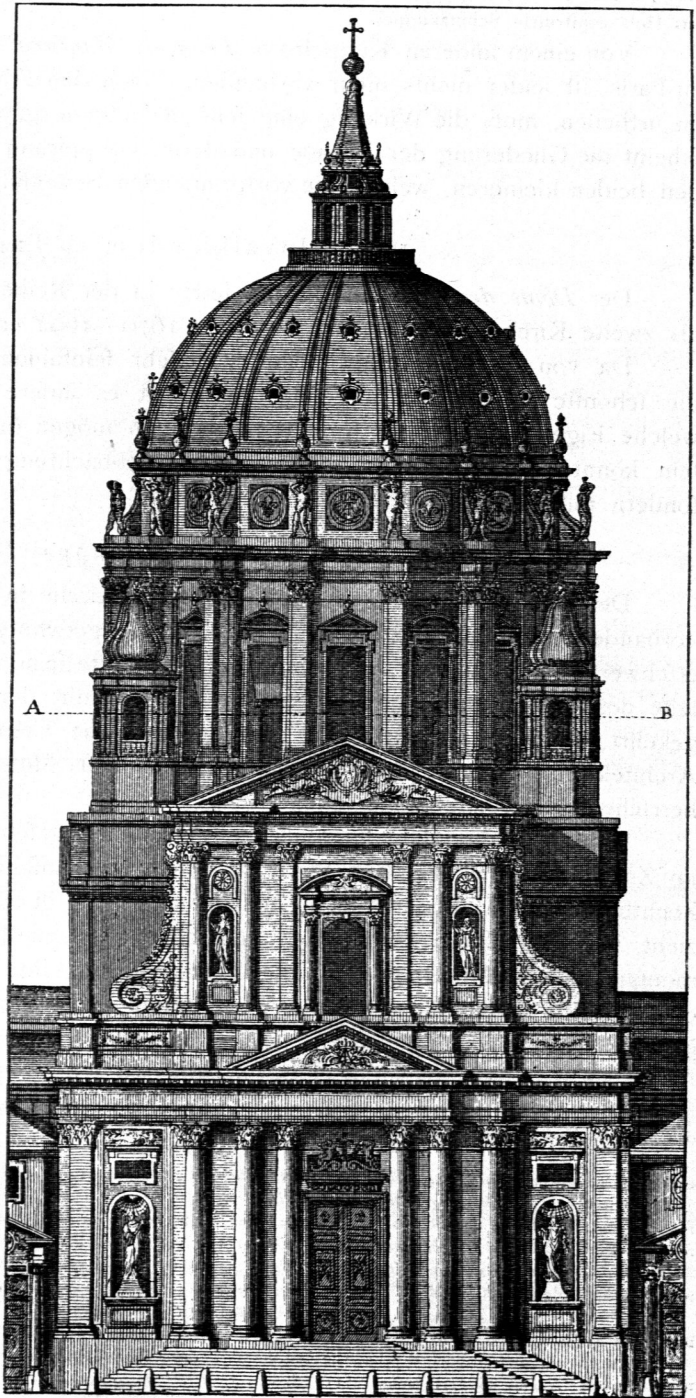
Wenn man mit der Erinnerung an die Abmessungen der anderen Kuppelbauten von Paris — das *Panthéon* ausgenommen — und dem Gefühl ihrer durchschnittlichen Maßstäbe an den Invalidendom herantritt, so fällt dieser durch seine Größe, seine Höhe und das lebendig-schlanke Emporstreigen seiner Curve auf. Es ist über diese Kuppel etwas wie ein Schein von »Eleganz« ausgegossen, an den man bei den anderen nicht denkt. Sie macht einen hohen majestätischen Eindruck. Denkt man aber an die Wirkung von St.-Peter in Rom und St.-Paul in London zurück, so ist bei diesen, im Gegensatz zur erwähnten, etwas salomaisigen Eleganz, der Eindruck ein majestätischerer und monumental mächtigerer. Vor dem Invalidendom denkt man an Eleganz und decorative Verzierung, was man weder in Rom, noch am Aeußeren von St.-Paul thut. Man hat unbedingt ein sehr schönes, aber kein hinreißend entzückendes Bild vor sich.

765.
Die
Kuppellinie.

Die ganz ifolirte, wie Fig. 205¹²⁰³⁾ zeigt, ohne alle Begleitung von Neben-

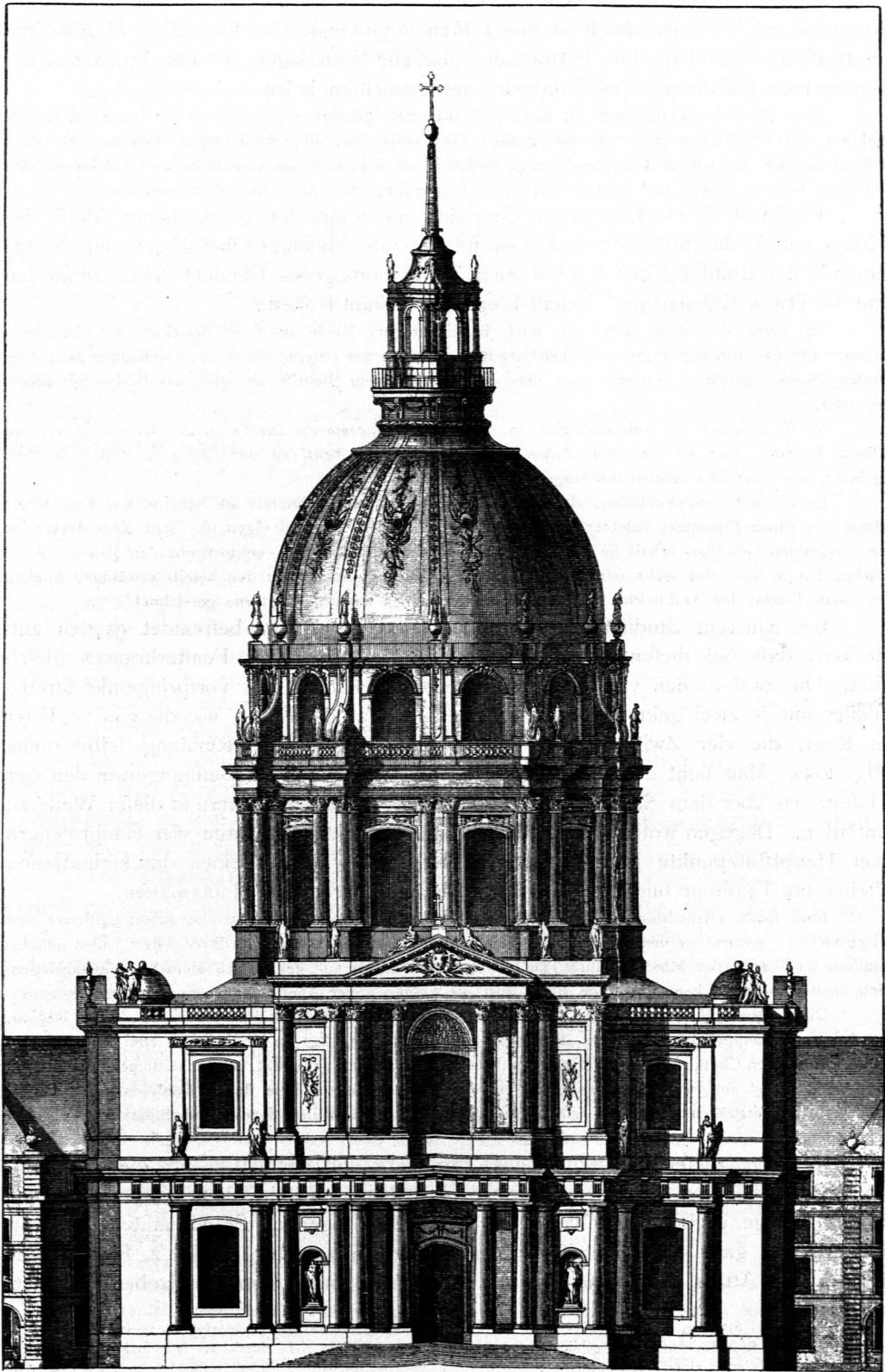
¹²⁰³⁾ Facs.-Repr. nach: BLONDEL, J. Fr. *Architecture française*, a. a. O., Bd. I, Bl. 8.

Fig. 204.



Kirche des *Val-de-Grâce* zu Paris. — Hauptfaçade.

Fig. 205.



Invalidendom zu Paris. — Hauptfaçade.

kuppeln und Thürmen, hoch in den Lüften beginnende Calotte hat *J. H. Mansard* vortrefflich, scheinbar ohne nothwendige seitliche Widerlager, mit der Attika aus der senkrechten Gliederung des Tambours herauswachsen lassen.

Trotz gänzlicher Vergoldung der Kuppel ist man stets geneigt, die Attika als zur Curve der Calotte gehörig zu rechnen. Letztere erhält zum großen Theil daher ihre elliptisch-schlanke Wirkung. Für mich haben dagegen die langen Trophäenanhänge zwischen den Rippen etwas eigenthümlich Charakteristisches für diese Kuppel gehabt, und zwar im Sinne des Profan-Eleganten, nicht Ernst-Monumentalen.

766.
Die Laterne.

Vielleicht ist die Laterne im Vergleich zur compacten geschlossenen Masse der Kuppel etwas durchbrochen und es dürfte ihre als schlanker Obelisk gebildete Spitze ein mit der Rundung der Kuppel nicht ganz homogenes Element sein. Immerhin hat sie etwas Eigenartiges, Leicht-Elegantes, Pikant-Kokettes.

Seit mehr als vierzig Jahren hat mich die eingezogene Kehle am Fusse derselben nie befriedigen können und das Herausgekragte und scheinbare Breiterwerden der Laterne durch den Confolenungang über dieser »*Scotia*« gestört. Verdeckt man diese Kehle mit einem Bleistift, so wird das Bild sofort monumentaler.

J. H. Mansard hat wahrscheinlich an die Kuppel *Giacomo del Duca's* an *S. Maria di Loreto in Piazza Trajana*, oder an die *Carlo Rainaldi's* an *S. Maria in Monti* an der *Piazza del Popolo* in Rom gedacht, wo ebenfalls Confolen die ausgekragten Candelaber tragen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vielleicht dieses Zusammenschnüren am Scheitel der Kuppellinie etwas von jenem Eindrucke belebter Eleganz gewährt, der dieser Kuppel eigen ist. Statt eines deckenden und tragenden Gewölbes erhält sie etwas von einem geschwellten, leicht emporstrebenden Ballon. Auch *Rubens* hat in fünf oder sechs seiner interessanten Kuppelcompositionen in den bereits erwähnten Studien zu einem Tractat der Architektur stark eingeschnürte Kehlen unter der Laterne gezeichnet¹²⁰⁴).

767.
Unregelmäßiger
Aufbau des
Tambours.

Bei näherem Studium des Tambours und der Attika befremdet es, zu entdecken, daß bei diesen Kreisformen nicht alle Pfeiler des Fensterkranzes gleich sind. Die zwei in den vier Diagonalen liegenden haben stark vorspringende Strebepfeiler mit je zwei gekuppelten Dreiviertelfäulen an der Front, wie die von St.-Peter in Rom, die vier Zwischenpfeiler bloß Halbfäulen an der Rundung selbst (siehe Fig. 205). Man sieht dann, daß diese leichteren Pfeiler statt Oeffnungen in den vier Hauptaxen über dem Scheitel der Kuppelbogen liegen, um letztere in dieser Weise zu entlasten. Dagegen wollte *J. H. Mansard* der Kuppel über ihren vier Hauptpfeilern vier Hauptstützpunkte geben. Deshalb zeigt die Fig. 203 einen durchschnittenen Pfeiler im Tambour und eine auffallend geringe Stärke der Mauermassen.

Eine solche Disposition mag vom ökonomisch-fructiven Standpunkte aus betrachtet geistreich und »ingeniös« genannt werden. Da aber an Denkmälern die Structur nicht um ihrer selber willen auftritt, sondern im Dienste der Monumentalität, des geistigen Gedankens und des in den Menschen hineingelegten Schönheitsgefühls, so kann das Auge nicht über die Folgen dieser Anordnung befriedigt hinwegkommen.

Die sichtbare äußere Betonung von vier stärkeren und schwächeren Punkten in der hohen Region, wo bei einem Kuppelbaue schon die »Rundung« herrschen sollte, liegt im Widerspruch zum Grundprincip ihres ästhetischen Charakters und Wesens: der Wirkung als runde Continuität und einheitliches Ganzes¹²⁰⁵).

Man fragt sich, warum an der Attika vor einer Anzahl Pfeilern diese starken Confolenstreben liegen, um doch nur dieselben Candelaber zu tragen, die die flachen Pfeiler der anderen Stützpunkte eben so gut halten.

768.
Unsymmetrische
Silhouette.

In Folge dieser Gliederung des Tambours und der Attika ist die Diagonalansicht der Kuppel eine viel breiter ausladende als in den Hauptaxen. Als weitere Folge ergibt sich, von vier dazwischen liegenden Standpunkten aus, ein sonderbarer, ganz unsymmetrischer Aufbau der Silhouette. Links z. B. wird der Umriss der Attika durch die S-Curve der vortretenden Confolenstreben gebildet,

¹²⁰⁴) Siehe: Art. 300, S. 238 und BURCKHARDT, J. *Erinnerungen aus Rubens*. Basel 1898, S. 35—37.

¹²⁰⁵) Hier fehlt den verschiedenen gebildeten Stützpunkten, daß sie nicht z. B. durch das fest durchgeführte Princip der Alternirung wieder zu einer, wenn auch rhythmisch belebten, doch continüirlichen Einheit verbunden sind, wie dies z. B. an den Kuppeln des *Escorial*, von *S. Maria di Carignano* in Genua und des *Institut de France* der Fall ist.

rechts fällt die Attika einfach fenkrecht ab und sieht dadurch entblößt und geschwächt, wie verletzt und amputirt aus.

Man fragt sich, warum in der wichtigsten Region des Tambours sämtliche Fenster nur Stichbogen haben, während es an der untergeordneten Attika möglich war, die viel monumentalere Form von Rundbogenfenstern anzubringen. Es drängt sich sofort das Gefühl auf: hier hat der Architekt sich behelfen müssen, die Mittel haben nicht gereicht oder er hat nicht verstanden, sie in einer einheitlichen Absicht zu verkörpern.

769.
Stichbogen-
fenster.

β) Der Unterbau der Kuppel.

Wir gelangen nun zum quadratischen, fast cubisch wirkenden Unterbau, der die untere Hälfte der Kirche bildet; er ist als quadratische Terrasse, ringsum mit einer Balustrade bekrönt, abgeschlossen.

770.
Seine kubische
Erfcheinung.

Dasjenige, was an den glatten Steinflächen der drei sichtbaren Seiten dieses Würfels durch Gliederung und Säulenarchitektur ausgedrückt wird, kann nicht dem Inneren entsprechen, welches durch die Massen der Composition dem Auge offenbart wird und fühlbar ist.

Ferner entspricht diese Gliederung nicht der ersten ästhetischen Anforderung der cubischen Form, die in einer Sicherung und Betonung der Ecken besteht.

Die in den Axen des Würfels aufgestellten Giebelfronten sind zu augenfällig im Widerspruch mit dem, was im Innern möglich ist. Es sind mehr oder weniger reich entwickelte Façaden für Basilikabildungen. Man versteht aber zugleich sofort, daß diese nirgends dahinter vorhanden sind, weil die Außenflucht des Tambours sich sofort über ihnen aufbaut.

Da ferner diese Frontenbildungen in den Axen zu wenig vorspringen, um klar vom Cubus her auszutreten, so verliert dieser die künstlerische Wirkung fester, ebener, scharfkantiger Stabilität, die seinem Wesen eigen ist. Die Mitten der Seiten treten wie ausgebaucht vor, die Ecken glatt, ohne verstärkte Kanten schwächlich und nicht wie im *Val-de-Grâce* klar ausgesprochen, zurück. Schon im Grundriß, Fig. 201, ist diese mangelhafte Ausbildung des Quadrats sofort fühlbar.

An den Seitenfaçaden des Unterbaues stört der Stichbogen des großen, breiten, fast quadratischen Fensters im oberen Geschoß des Mittelmotivs und der Seitenfenster in den nackten Quaderflächen. Es sind dies kleinbürgerliche Formen, nicht aber solche für einen königlichen Monumentalbau des *Roi Soleil*.

Viel schlimmer gestalten sich diese Mängel an der Hauptfaçade. Hier wird nicht nur durch das Relief der Säulen- und Pilasterarchitektur, der erlogene Aufbau eines nicht vorhandenen dreischiffigen Langhauses noch mehr betont, sondern dadurch verstärkt, daß er über die große quadratische Terrasse des Kuppelunterbaues emportritt und was an dieser noch großartig wirken möchte, unterbricht.

771.
Die
Hauptfaçade.

Ist nun diese Säulen- und Pilasterfront, wenigstens für sich betrachtet, ein befriedigendes Architekturbild? Nicht ganz! Manches daran ist nicht schlimm, ja möchte gern gut sein, Anderes wirkt aber geradezu unangenehm.

In Dreiviertel-Ansicht wäre die Wirkung als Front irgend einer Langhauskirche sehr schön, wenn auch dadurch, daß die oberen korinthischen Säulen gleich hoch wie die unteren dorischen, erstere zu hoch scheinen und daher nicht angenehm wirken. Je nach dem Standpunkte ist die Wirkung des Säulenpaares am mittleren Tambourpfeiler gerade auf der Spitze des Giebels nicht glücklich. Ungünstig wirkt, daß der Scheitelpunkt der Oeffnungen in der Mittelaxe tiefer liegt als in den Seitenaxen. Die Wirkung des Stichbogens des Hauptfensters mit schwachem Scheitel unmittelbar unter dem Kämpfer der Mittelnische (siehe Fig. 205) ist geradezu jämmerlich, sobald man sie entdeckt hat.

Es ist nur billig zu sagen, daß die hier gerügten Mängel der Massengliederung zum Theil verschwinden würden, wenn die Fig. 260 abgebildete beabsichtigte umrahmende Wirkung des Vorplatzes hinzukäme. Die Kuppelpavillons hätten sich gut mit der Hauptkuppel gruppiert, ihr das Gefühl des Einzelnen genommen, ohne ihre dominierende Wirkung zu beeinträchtigen. Auch die hinteren seitlichen Hallen hätten im Anschluß an die Seitenfronten wohlthätig gewirkt.

772.
Die
beabsichtigten
Vorhallen.

γ) Das Innere.

773.
Die Gesamtwirkung.

Beim Eintreten ist der Eindruck von der Thür aus immerhin derjenige eines größeren Raumes mit schönem Tambour. Der ganze Raum wirkt licht und obgleich wenig Gegenätze von hellen und dunkleren Theilen die Raummassen belebend gliedern, ist die Lichtwirkung keine schlechte. Bei der sehr bedeutenden Höhenwirkung der Kuppel außen ist man etwas erstaunt, wie aus Fig. 203 ersichtlich ist, daß die innere Höhenwirkung der Kuppel eine viel niedrigere ist¹²⁰⁶⁾.

774.
Mängel der Kuppel Pfeiler.

Beim Eintreten wirken aber auch sofort eine Anzahl Fehler störend auf uns ein. Die Masse der Kuppelpfeiler ist größer als die der Oeffnungen der Kreuzarme. Daher springen die Kuppelbogen nicht elastisch raumöffnend empor. Störend wirken sofort die freien Säulen, die zu zweien an jedem Kuppelpfeiler vorstehen. Sie stehen im Wege, da sie ganz unnütz erscheinen und nur ihr eigenes Gebälk, welches nichts stützt, tragen. Der weite Vorsprung des letzteren wirkt im Gegensatz zur überall sonst vorkommenden Pilaster-Architektur besonders schwer. Es verengt den Raum, schneidet in der Zone der Kämpfer und Zwickel in denselben ein und zerstört das einheitliche Emporwachsen. Sie bilden weder als Reihe noch als rhythmische Gruppe einen wenigstens für sich schönen Säulenkranz wie die Halbsäulen in den Nebenkuppeln thun, und stehen mit der Thätigkeit der Architekturformen zu offenbar in keinerlei Verbindung.

Sie tragen weder zum structiven Aufbau, noch zur Bildung der Form des Raumes bei und stehen einfach »im Wege«. *Ils sont tout simplement encombrants.*

Ferner stört, daß dies Gebälk vorne im Grundriß kreisförmig, die Mauer dahinter aber, wie in St.-Peter, aus drei geraden Linien gebildet ist. Sehr unangenehm gedankenlos ist die Form der Zwickelfüllungen mit der runden Ausbauchung unten. Gar nicht kirchlich, nicht einmal monumental wirkt das Boudoir- oder Salon-Motiv des räutenförmigen Netzes mit Lilien und Medaillons am durchgehenden Postamente des Tambours.

Die hohen flachnischenförmigen Vertiefungen an den Kuppelpfeilern unterhalb der Zwickeln, welche die kleinen Arcaden nach den Nebenkuppeln enthalten, sind etwas kraftlos gebildet und befriedigen nicht ganz.

775.
Die Pilaster-Ordnung.

Sehr schön wirkt dieselbe korinthische Ordnung an allen übrigen Stellen in Form cannelirter Pilaster. Ihre schönen Verhältnisse und Kapitelle erinnern an die edle Behandlung bei den Strebepfeilern der Schloßscapelle zu Versailles. Schön componirt sind die Caffettenfelder der Kuppel- und Gurtbogen.

776.
Die anderen Theile.

Bei den Fenstern über dem Gebälk am Ende der Kreuzarme fühlt man an deren Form, daß sie nicht mit der Innenform des Gesamtraumes harmonisch zusammenstimmend componirt sind. Es ist, als ob sie die ohnedies nur angedeuteten Apfiden abschnitten. An der Innenseite der Façade stört dieselbe Fensterform weit weniger, weil sie in einer geraden Mauer angebracht ist. Es ist dies das Fenster, dessen Außenwirkung dagegen so störend ist.

Die Wirkung der runden Nebenkuppeln ist eher gut. Hier bilden die Halbsäulen einen wirklichen runden Kranz. Hart und unvermittelt wirkt, daß die Kuppeln allein farbig decorirt sind, alles Untere dagegen nur die kalte Steinfarbe zeigt.

¹²⁰⁶⁾ Der lichte Durchmesser des Tambours ist nach Gofft 25 m, der der unteren Kuppel 27,10 m; die Gesamthöhe von der Spitze des Kreuzes bis zum Außenpflaster 103 m; die Aufsentheile des quadratischen Unterbaues 57,60 m.